

DEUTSCHES FATIMA. HEROLDSBACH

Vorgestern las ich noch einmal über die Marienerscheinung von Heroldsdach, das im Jahre 1950 ein deutsches Fatima hätte werden können. In Portugal machten kirchenfeindliche liberalistische Kräfte aus der Welt der Politik Anstalten, Anerkennung der Fatimaer Begebnisse zu vereiteln - was misslang. In Deutschland dagegen rekrutierten sich diese widerchristlichen Kräfte nicht vonseiten kirchenfeindliche Politiker, vielmehr, viel gefährlicher, aus den eigenen Reihen, vor allem der führenden Kirchenkreise. Siehe da, diesmal gelang es, diese Marienerscheinung abzuschmettern, um ihre verdiente Anerkennung zu bringen durch liberalistische Theologen, die dank unchristlicher Personalpolitik in die Spitzenkräfte der Kirche eindringen konnten. Wir handelten davon: Versprach Christus der Felsenkirche Unüberwindbarkeit gegen den Ansturm der Höllenmächte - dieser Ansturm gewinnt stärkstes Kaliber, wird er geführt aus den eigenen Kirchenkreisen - wie wir das zurzeit einmal mehr in Roms Vatikan studieren müssen. - In eben diesem Heroldsbach wurde damals die Möglichkeit eines - durchaus abwendbaren - Strafgerichtes angekündigt, das sich nicht zuletzt inform von 'Hungersnot' abspielen müsse. Solch eine Hungersnot hat heutzutage bereits grosse Teile der griechischen Bevölkerung erfasst, droht europaweit gefrässig um sich zu greifen, und zuletzt könnte sich Heroldsbachs damalige Drohung auch in Heroldsbachs eigenem Land, in Deutschland eben, erfüllen müssen. Freilich, das liess Gott sei Dank einige Jahrzehnte auf sich warten. Zunächst einmal gelang es, das Wunder Heroldsbach umzufälschen in ein politisches Wirtschaftswunder, das nicht zuletzt weite Teile der Kirche beglückte - leider auch vernebelte, Marterialismus und Rationalismus einswerdenliessen, wie das Materielle und das Rationelle Zwillinge sind, verbunden wie Leib und Geist. Aber - so zeigte ich es in meiner Tragikomödie WUNDER ÜBER WUNDER - zuletzt siegt das wirklich echte Wunder, findet also auch Heroldsbach seine Anerkennung, wobei zu hoffen, dafür sei es nicht vonnöten, es müsse das Wirtschaftswunder, es müsse wirtschaftliche Prosperität zerstioben, damit gelten kann: besser eine ganze Welt verlieren, als seine Seele, die seiner echten Christlichkeit - wie wir eben gut daran täten, einen Bruchteil unserer Anteilnahme z.B. an Fussballkänderspielen der Sorge ums ewige Seelenheil zukommen zu lassen.

Nach dem II. Weltkrieg ging zunächst einmal eine Welle christlich-religiöser Erneuerung über die Menschen, überkam selbst unsere Theologen; doch wie das nicht lange anhielt, das bewiesen die Vorgänge um Heroldsbach, die sogar mit Polizeigewalt zu unterdrücken die

zuständige Bamberger Bischofsbehörde sich nicht entblödete. Es wurde Heroldsbach zu Recht das 'deutsche Fatima' genannt - und just dieses wurde geradezu intolerant fanatisch niedergehalten. Das war eine indirekte Kriegserklärung an Portugals Fatima und dessen Sonnenwunder.! Wie dieser Krieg endet? Scheinbar mit einer Niederlage der Madonna von Heroldsbach, mit einem vollen Erfolg des Ansturms aus den Pforten der Hölle heraus. Doch bekanntlich ist eine verlorene Schlacht noch keineswegs ein verlorener Krieg, wie das Deutschlands Gegner nach zwei Weltkriegen für sich verbuchen konnten. In Heroldsbach verabschiedete sich die Gottmenschenmutter mit den Worten: "Der Sieg wird unser sein" - nämlich der Endsieg. Sieg ist nur zu erringen, lassen wir uns ein auf Kampf. Dieser geht derweil weiter - z.B. mit Abhandlungen wie dieser. Doch zunächst ging die Partie für die Apologeten Heroldbachs verloren. Allerdings: die Titulierung 'deutsches Fatima' kann sich einmal als sinnvoll erweisen, indem Anerkennung dieses Marienwallfahrtsortes auf eben typisch 'deutsche' Weise zustandekommt - Parsival zunächst einmal sich auf Umwegen verirren muss, es seine Zeit benötigt, bis er sein Endziel, den Heiligen Gral erreicht; was dann in diesem unserem konkreten Fall auch beispielhaft stünde für den Umweg, den deutsche Protestanten in Sachen Verehrung der Mutter um des gottmenschlichen Sohnes willen eingeschlagen haben.

Nun betonte Christus: "An ihren Früchten werdet ihr sie erkennen" - in unserem Falle wen? An unseren liberalen, leider darüber liberalistisch gewordenen katholischen Theologen!. Diese wollten damals Heroldsbach Marienerscheinung abgeschmettert wissen mit der Begründung: "Wir lassen uns unsere Theologie nicht verderben" - welche? Eben die liberalistisch gewordene!, deren Predigten konsequenterweise die Kirchenbänke weithin leerfegten . . Vor einiger Zeit stiess ich auf eine Buchveröffentlichung mit Beiträgen der Herren Kaspar und Lehmann aus deren jüngeren Jahren. Lies frühere Tagebuchreflexionen darüber! Die damaligen Exegeten wollten ihren aufgeklärten Geist beweisen, indem sie biblische Wunder - solche auch der Geheimen Offenbarung - infragestellten. Lies dazu unsere Schrift: MARIENERSCHEINUNGEN; BEITRAG ZUR AUSEINANDERSETZUNG MIT DER LIBERALISTISCHEN BIBELKRITIK, in der ich mich um den Aufweis bemühe, wie nachfolgende Wunder der Beglaubwürdigung der Ursprungswunder dienen - und wenn nun selbst diese um ihre gläubige Anerkennung gebracht werden sollen, wen kann's verwundern, wenn Nachfolgewunder a la Fatima und deren originell variierte Nachfolge in Deutschlands Heroldsbach ebenfalls für null und nichtig erklärt werden und mit allen Mitteln, durchaus auch der diktatorialer Gewalttätigkeit, bekämpft werden, obwohl zum Abschluss eines Evangelienberichtes

ausdrücklich vermerkt wird: Gott bekräftigte die Lehre der nachösterlichen Apostel und deren Nachfolger "durch die Wunder, die er geschehen liess" und das bis zum Ende der Zeiten. Wie ist es bestellt mit der Theologie, die sich modernistische Geistliche, z.B. in Bamberg's Bischofsbehörde, eigener Aussage zufolge "nicht verderben lassen wollen" durch wunderbare Geschehnisse wie in Fatima? Diese Theologie ist von der Art des Heidegger-Schülers Karl Rahners und dessen pseudomystisches im Dunklen-Gemunkel. An anderer Stelle wiesen wir auf, wie diese Theologie, die zur Entsubstantiierung des christlichen Glaubensfundamentes führen muss, abendländischen Islam vorbereitet.. Die 'Ungläubigen' kommen mehr und mehr im Schulterschluss zu stehen, reichen sich die Hände in Ablehnung des christlichen Zentralwunders als 'des' Wunders aller Wunder, in der Ablehnung des Glaubens an die Geschöpfwerdung des Schöpfers selbst im Menschensohn Jesus Christus; was dann wiederum logischerweise zur Ablehnung des Glaubens an den Dreifaltigen Gott führt, zum 'Unglauben' der christlichen Zentraloffenbarung gegenüber..

Karl Rahner ist heute in memoriam eine eigene Universität gewidmet - die modernistischen Theologen avancierten zu Kardinälen. Darüber handelten wir: Der Ansturm aus den Abgründen der Hölle heraus scheint umheimlich erfolgreich gewesen zu sein, daher das Versprechen Christi, seine Felsenkirche und deren Felsenmänner würden nicht überwältigt werden können, so widerlegt scheinen muss wie die Echtheit z.B. der Marienerscheinungen Heroldsbach. Über weite Strecken der Kirchengeschichte hin wurde der Besetzer des Petrusamtes selber des Teufels, was dazu verführte, dieses Petrusamt durch unsere reformbeflissenen Protestanten für null und nichtig, also für --- überwunden zu erklären! Der Sieg Luzifers scheint perfekt, der Ansturm aus den Pforten der Höllenabgründe unwiderstehlich, die Felsenburg zersprengbar, Christi Verheissung widerlegt.. Jüngste Vorgänge im Vatikan beweisen, wie der Teufel im Zentrum der Felsenkirche selbst seine Sprengarbeit am Felsengebirge wacker fortzusetzen versteht. Im Vergleich dazu ist die Niederlage Heroldsbach ein Nebenereignis. Doch es gilt hier wie da die Verheissung Heroldsbach: "Der >Sieg wird unser sein", der Endsieg, der der Endzeit, so wie es Christus und seine Geheime Offenbarung versprechen. Faselte Hitler bis zuletzt von einem 'Endsieg', stellte sich heraus, wie das eine indirekte teuflische Verhöhnung des vorausgesagten Endsieges der Felsenkirche ist. Aber Hitler war nur ein Oberpriester der Synagoge Satans - und Hitlers Ende beweist, wie sich ebenfalls die Voraussage der Geheimen Offenbarung erfüllen wird: zuletzt wird der Antichrist gepackt und ins ewige Feuer geworfen - des zum Zeichen Hitler den Auftrag gab, seine Leiche nach seinem Selbstmord im Garten der Reichskanlei den Flammen zu übergeben.

Vieles wäre noch über Heroldsbach zu schreiben. Darüber handelte ich ausführlicher bereits vor einigen Jahrzehnten. Allerdings konnte es damals nur zur Veröffentlichung meiner Stellungnahme kommen, wenn ich mich bereit erklärte, auf Angabe meines eigenen Verfassernamens zu verzichten und einem anderen die Ehre zu geben. Um der Sache an sich willen erklärte ich mich dazu bereit, was mir dann allerdings als Feigheit ausgelegt wurde, als stünde ich nicht zu dem, was ich schrieb, betriebe eine Unart an Doppelspiel. Hätte ich drum meine Zustimmung zur Veröffentlichung unter einem falschen Namen verweigern sollen? Doch wohl nicht. Aber es zeigt sich immer wieder: wie wir's machen, machen wir's falsch. Mittlerweile bietet mir das Internet die Möglichkeit, auf frühere Winkelzüge zu verzichten und eindeutige Stellungnahme abzugeben., früher Verfasstes in Neuauflage herauszugeben, wie das bei Schriftstellern nicht unüblich ist. .

Übrigens! Wie es ein schöner Zufall zufallen lässt, entdecke ich soeben aus meinen früheren Schriften eine Abhandlung über Heroldsbach,, die ich selber schon vergessen hatte, nun auf einem - allerdings schlecht lesbaren Durchschlag - wiederfinde und hier auszugsweise wiedergeben kann: Es handelt sich um Anmerkungen aus dem Jahre 1987, d.h. um damalige Anmerkungen aus der Distanz die bekanntlich zu grösserer Objektivität verhelfen kann, aus einer fast 40jährigen Distanz; Anmerkungen, die heutzutage leichter auch geworden sind, weil ungefährlicher, weil nämlich inzwischen das II. Vatikanische Konzil stattfand, das mit seinem Plazet zu grösserer Weltaufgeschlossenheit und entsprechender Toleranz zu einem innerkirchlichen Klima verhalf, das mit dem aus den Jahren 1949-52 nicht mehr vergleichbar ist. Wenn wir daher befinden, es könne die prinzipielle Möglichkeit der Echtheit der mystischen Vorkommnisse in Herolsbach nicht derart in Bausch und Bogen abgetan werden, wie es damals die Bamberger Bischofsbehörde besorgte, brauchen wir keineswegs mehr mit sofortiger diktatorischer Bestrafung und gar Exkommunikation zu rechnen. Damit sind wir gleich bei Punkt 1 unserer Analysen angelangt, die die Ereignisse in Herolsbach als bekannt voraussetzen. Also

I:

Das geradezu grossinquisitorische Vorgehen der zuständigen Bischofsbehörde mutet uns nach 40 Jahren Abstand als mittelalterlich an, und zwar 'mittelalterlich' insofern, wie wir angesichts von Entartungserscheinungen des Mittelalters u.a. 'auch' von einem 'finsternen Mittelalter' sprechen müssen, .von einem, das nicht nur engelgleich - was es wahrhaftig mehr als einmal war - sondern leider auch teuflisch abgeartet war; wie eben das Mischungsverhältnis von artig und unartig so allgemeinmenschlich und typisch ist und bleibt, wie von der

Lebenswurzel her das Miteinander von Lebens- und Todestrieb, von seelischer Wohlgeratenheit zum einen und Neigung zu untiefer Depression zum anderen, von grossartiger Geistesklarheit und eiskalter Intellektakrobatik, das alles entsprechend der Hältung unserer Erbsündennatur in Natur und Unnatur. So hat jedes Säkulum seine Licht- wie Schattenseiten, zuletzt sein Gutes und sein Böses, was in der endgültigen Endzeit jene letztmögliche Zuspitzung erfährt, wie es die Geheime Offenbarung, auch Apokalypse genannt, andeutet.. Unschwer können wir das eben vergangene 20. Jahrhundert 'auch' und wahrhaftig nicht zuletzt als ein 'finsteres Jahrhundert' verklagen.

Um es vorweg zu sagen: die Art und Weise, wie zuständige Theologen des Nachkriegsdeutschlands auf Informationen über Marienerscheinungen zu reagieren pflegten, legt leider die Charakterisierung 'hysterisch' nahe, auch und gerade dann, wenn die zu prüfenden Vorkommnisse kurzerhand als teuflisch 'mysteriös' abgetan wurden. Wir schliessen nicht selten von uns auf andere. Solcher Subjektivismus ist jedoch dem Adel der Objektivität abträglich.

Der Bamberger Erzbischof Kolb bezeichnete den Heroldsbacher Pfarrer Gailer zunächst als den "nüchternsten Pfarrer seiner Diözese", um diesem gleichwohl erbarmungslos zur Designation und Strafversetzung in irgendeine weltabgelegene Ortschaft zu zwingen, weil dieser Pfarrer nämlich insisiterte, die Erscheinungen könnten sehr wohl übernatürlicher Genese sein. Der Erzbischof liess sich von seinem 'aufgeklärten' Weihbischof umstimmen und von seiner anfangs positiven Haltung abbringen. - Gnadenlos wurden die Seherkinder von der Gnade der Eucharistie ausgeschlossen, exkommuniziert, als sie sich nicht zu dem ihnen abverlangten Widerruf entschliessen konnten, geradeo, als hätte es nie eine Heiligsprechung der Jeanne d'Arc gegeben, die bekanntlich - dem vorgeschobenen Grunde nach - als sog. Hexe auf dem Scheiterhaufen des 'finsternen Mittelalters' verbrannt wurde, weil sie sich nicht zum Widerruf der ihr zuteilgewordenen mystischen Gnadengaben, ihrer übernatürlichen Visionen und deren Aufforderungen, entschliessen wollte, nicht konnte, weil sie davon felsenfest überzeugt war. Möglicherweise werden die exkommunizierten Heroldsbacher Kinder auch einmal mit der Reputation einer Heiligsprechung rechnen können, was dann freilich der Teuflischerklärung ihrer Kirchenoberen gleichkäme, eben ganz so wie im Falle der Jeanne d'Arc. Die Jungfrau von Orleans war übrigens eine erste Protetantin, die heiliggesprochen wurde. Lies dazu mein Jeanne d'Arc-Drama!.

Nach dem II. Vatikanischen, dem ökumenischen Konzil ist völlig unverständlich, wie ein so lauterer und gescheiter Mann wie der geistliche Rat Heer von seiten der Kircheninstanzen behandelt bzw. misshandelt wurde: er wurde nicht nur suspensiert., er wurde vielmehr in

so etwas wie eine psychiatrische Klinik eingewiesen. Die ist offensichtlich nicht nur dem antichristlichen Systems des Kommunismus nebenan in Ostdeutschland vorbehalten. Doch bereits der hl. Augustinus betont, die Fronstellung zwischen Christ und Antichrist verlaufe quer durch die Fraktionen, also selbst durch die Kirche hindurch, lasse sich keineswegs reduzieren auf den Gegensatz von Kirche und Staat..

II:

Jeanne d'Arc kann uns eine ganz besonders beachtliche Heilige und den Christenmenschen als entsprechend vorbildlich vorgestellt werden, weil sie eine ausge-sprochene Protestantin war., die vor ihren kirchlichen Oberen ins Recht gesetzt werden konnte, wenn auch erst nach einigem zeitlichem Abstand. Durch ihre Heiligsprechung hat das kirchliche Lehramt nicht nur zugebilligt, wie Protestantismus des Heiligen Geistes, also heiligmässig machen kann, sondern auch offenbar gemacht, wie es selber, das kirchliche Schiedsamt, sich nicht auf Anhieb, ohne zeitlichen Abstand der beanspruchten Unfehlbarkeit erfreuen darf., Fragen wir, warum liess der Himmel für Heroldsbach ein so radikal verneinendes Verbot zu, wenn es sich da um - wenigstens in der Hauptsache, gewisse dämonische Störfeuer sind nie ausgeschlossen - wirklich übernatürlich Himmlisches gehandelt hat, liegt die Antwort nahe: Gott schreibt bekanntlich auch auf krummen Zeilen gerade, was in diesem konkreten Fall besagt: es wurde zugelassen, um einen anschaulichen Beitrag zu liefern dafür, wie Ökumene sich gestalten muss. Und wenn irgendwo fruchtbare Auseinandersetzung mit dem Protestantismus dringend vonnöten ist, dann naturgemäss im Mutterland der Reformation, in Deutschland. Dabei beweist der Himmel übrigens ebenfalls Humor, wenn er die Anliegen der Protestanten ausgerechnet in einem Anliegen als rechtens vorstellt, gegen das die Protestanten glauben protestieren zu müssen, nämlich in dem Anliegen der Marienverehrung. Tragikomisch freilich wird die Angelegenheit, wenn, wie zu vermuten. die grossinquisitorisch schnöde Unart des Vorgehens der Bischofsbehörde nicht zuletzt, wenn nicht vor allem sogar, erfolgt aus dem Impetus, den protestantischen Glaubensgenossen/innen so weit wie möglich entgegenzukommen, daher angeblich Störendes wie Marienerscheinungen apriori auszuschliessen seien. Es fällt schwer, darüber keine Komödie zu schreiben, die freilich nolens volens zur Tragödie auswachsen müsste, erfüllt sich nicht die Verheissung Heroldsbach: "Der Sieg wird unser sein", daher gilt: Ende gut, alles gut, happy end darf gefeiert werden.

Beachten wir: Knackpunkt der Kontroverse zwischen Katholizismus und Protetantismus ist nicht zuletzt die Frage, wieweit kirchliche Autorität reicht und wieweit echt reformatoriischer Protetantismus sein Recht zu bekommen hat, wieweit die Kirche demokratisiert werden soll, wo dafür

die Schranken. Das ist es, was seit Jahrhunderten problematisch gewesen, nunmehr mit Heroldsbach als dem Deutschen Fatima erneut aktuell wird; denn wir erlebten in Heroldsbach wie zurzeit Martin Luthers so etwas wie einen Volksaufstand, so etwas wie eine 'Abstimmung mit den Füßen', so etwas wie ein Niederreißen der Mauer, die kirchliches Verdikt errichtet hatte Bisweilen stimmt wohl schon der Satz: "Volkes Stimme ist Gottes Stimme.". Das Volk kommt einfach herangewallfahrt, setzt sich durch nach der Devise: 'trotz Verbot nicht tot', wir müssen Gott mehr gehorchen als den Menschen, wir müssen wie Petrus vor der Anklagebehörde Hoher Rat ausrufen: wir können unmöglich schweigen über das, was wir Wunderbares gesehen haben! Und diese Argumentation stimmt im Falle Heroldsbach in des Wortes voller Bedeutung, wovon nachfolgend mehr.

Wie ungemein 'protestantisch' klingt es, wenn die Gottmenschene Mutter als Profetin "an Christi statt" in Garabandal, neuerdings in Südkoreas Naju wie zuvor in Frankreichs La Salette und anderswo klagt: viele Kardinäle, Bischöfe und Priester gingen den Weg des Verderbens und rissen viele Seelen mit sich - was spontan erinnern muss an den Kampf Jesu Christi gegen eine verkommene Priesterschaft, welcher Kampf nicht zuletzt in Heroldsbach seine bewegte Fortsetzung findet. In Heroldsbach erfolgte die Aufforderung: "Liebe Kinder, sagt den Leuten, sie sollen viel für die Bischöfe und Priester beten; denn viele Diener meines göttlichen Sohnes sind nur mehr Beamte". In dieser Aussage, die Nachfolger der Apostel seien zu blossen 'Beamten' abgeartet,, liegt der ganze Sören Kierkegaard drin, die christliche Religionsphilosophie des grossen profetischen Protetanten Dänemarks, der eimerweise Spott ausgegossen hatte über ein heillos verbürokratisiertes Staatskirchentum. Mit welchem Protest sich Kierkegaard übrigens als ein neuer Luther herausstellte; denn Luther wollte kirchliche Institutionalität und deren Erstarrung zum bürokratisierten Beamtentum auf ein Minimum reduziert sehen. - Beachten wir in diesem Zusammenhang, was mit dem inzwischen erreichten 21. Jahrhundert - z.B. in Südamerika - ausserordentlich aktuell geworden: Mit der gewaltsamen Niederschlagung der Marienerscheinung Heroldsbach wurde eine grossartige Chance verpasst, eine echt karismatische, wahrhaft pfingstliche Bewegung in katholische Institutionalität zu integrieren - was noch ohne weiteres nachgeholt werden könnte, mit nachträglicher auch offizieller Anerkennung Heroldsbach auch würde. Das dürfte so schwer nicht fallen; denn überzeugende Beispiele dafür sind mit Marienerscheinungsstätten wie Lourdes und Fatima, La Salette und Banneux längst geliefert worden, wie überhaupt Marienandachten begeistern können, auch wenn in denen keine Messfeiern platzgreifen, das Spontane vor dem Institutionellen Vorrang bekommt, was nicht zuletzt im Sinne des Völkerapostels ist, der bereits

zu seiner Zeit karismatischen Strömungen innerhalb der Urkirche volles Placet gab. - Beachten wir weiter, wie die protestantischen Reformationsbewegungen in der Hauptsache von stark germanisch geprägten Völkerschaften geprägt wurden, wie da zumindest unterschwellig eine Auseinandersetzung mit romanischem Kirchenwesen mitbeteiligt war, bleibt darauf zu verweisen, wie romanische Länder wie Italien, Frankreich, Spanien, Portugal, Belgien sich mit Anerkennungen von echten Marienerscheinungen weitaus leichter tun als z.B. Deutschland, in dem bislang nicht eine einzige Marienerscheinung sich offizieller Anerkennung erfreuen durfte, hier ist ein Ausgleich solcher Gegensätzlichkeit gefordert, die durchaus 'auch' dem Bestreben zur wiederzugewinnenden Einheit der Christen förderlich wäre.

Mit zitierter Aussage der Mutter Jesu Christi, Kindern erteilt, wird der hochgeistige Philosoph Kierkegaards, der tiefe scharfe Denker von allerhöchster Instanz, von der Mutter des Mensch gewordenen Gottes, in seinem protestantischen Grundanliegen gutgeheissen, wird gutgeheissen selbstredend ebenfalls ein Martin Luther, soweit dieser mit seinem nur allzu berechtigten Protestantismus in der echten und rechten Nachfolge Christi steht; was natürlich nicht dazu führen darf, in der Zurückweisung der Hypertrophie des Institutionellen die Institution als solche ebenso wie deren hierarchische, natürlicherweise notwendige Ordnung prinzipiell für aufgehoben zu erklären. Radikale Nivellierung des Institutionellen muss auf eine Entleiblichung der Kirche hinauslaufen, die menschlicher Natur gemäss binnen kurzem auch zur Entseelung und entsprechender Entchristlichung hinauslaufen muss.

Setzen sich viele gläubige Katholiken übers kirchliche Verbot hinweg, agieren sie also protestantisch. Damit richtet sich der Protest nicht zuletzt gegen eine verweltlichte Kirche, ganz im guten Sinne der Evangelischen, die zurückwollten zum Ursprung, was vollauf im Sinne der Ökumene ist, wenn freilich nicht jener, die, wie heute leider weitgehend der Fall, Wiedervereinigung im Negativen anstreben, also indirekt und hoffentlich ungewollt zurückwollen zu jenem unheilvollen Ausgangspunkt, den die Reformation doch gerade überwinden wollte. Die Theologen kommen sich zwar näher, doch zunächst und vor allem als --- Beamte. Der Kritik des gesunden christlichen Protestantismus bedürftig ist vor allem ein ökumenisches Bestreben nach Zusammenarbeit im Sinne liberalistischer Evangelienzersetzung, ein fatales Bestreben, das immer mehr auch krebähnlich auf den katholischen Kirchenköpfer übergegriffen hat, wohl nur durch eine wunderbare Krankenheilung a la Lourdes - und deren mehrere auch in Herolbsbach - gebannt werden kann.

III,

In Herolbsbach bittet die Gottmenschmutter die 'höhere Geistlichkeit', vornab 'Exzellenz', nämlich Erzbischof Kolb, sich zum Erscheinungsort

zu verfügen, um sich persönlich an Ort und Stelle bekehren und belehren zu lassen. Darauf die Antwort des Erzbischofs: "Wenn mich die Mutter Gottes gewünscht hätte, hätte sie selbst zu mir kommen können." - Der führende Kirchenmann hält es also für unter seine Würde, der Aufforderung Folge zu leisten, hält sich in blasiert rationalistischer Aufgeklärtheit und deren unchristlichem Hochmut erhaben über Zehntausende gläubige Christenmenschen, die gläubigen Sinnes Heroldsbach aufsuchten, um sich ihren Glauben beglaubwürdigen zu lassen.. . Besagte Aufforderung erschien ihm wohl zu kindlich, weil sie von Kindern übermittelt wurde. Immerhin hat der Herr Jesus Christus selber gesagt: Ich preise Dich Vater, Herr des Himmels und der Erde, weil Du dies vor Weisen und Klugen verborgen, Einfältigen aber geoffenbart hast" , wie er in diesem Sinne ebenfalls feststellte: : wenn ihr euch nicht bekehret und werdet wie die Kinder, werdet ihr nicht ins Himmelreich eingehen. - jedenfalls nicht so schnell hineinkommen, wie für den inzwischen verstorbenen Erzbischof zu befürchten sein dürfte. Ob ihm wohl im Jenseits gebührend die Meinung gezeigt wurde? Das ist wohl anzunehmen. Käme er aus dem Fegefeuer erst heraus, wenn Heroldsbach gebührend behandelt würde, vermutlich ist 'Exzellenz' dann derjenige Mensch, der inzwischen am allerdringendsten an Rehabilitierung interessiert wäre. Die exkommunizierten Seherkinder täten ihrerseits wohl gut daran, im Sinne christlicher Feindesliebe für ihren verstorbenen Oberhirten zu beten, "feste zu beten", wie es die Gottmenschenmutter ihren Seherkindern nahelegt. , Anfang Mai 1951 erklärte Erzbischof Kolbe: "Wenn ich wollte, wäre Heroldsbach schon lange ein Wallfahrtsort, aber ich will nichts wissen von Heroldsbach ". Wie betont: dieser 'Wille' dürfte inzwischen eine Kopernikanische Wende erfahren haben; doch solche zu vollziehen fällt bekanntlich nicht immer leicht, Kirchenobere mangelnder christlicher Demut am allerwenigsten. Wo der gute Engel besonders engelgleich hätte werden können, dort wird der Mensch um so teuflischer, je mehr er dem Teufel zupass sich zeigt. Die Fortsetzung des Engelkampfes vermittelt der Menschen bis hin zum Ende der Welt mit der Wiederkehr Christi inmitten Seiner heiligen Engel, diese Fortsetzung spielt sich in jedem einzelnen Christenmenschen ab.

Beachten wir: ein Erzbischof ist von Amts wegen ein besonders herausragender Nachfolger der Urapostel. Doch Erzbischof Kolbe war zu solcher Nachfolge nicht bereit, war nicht gewillt, wenigstens den Part des Apostel Thomas des Ungläubigen zu übernehmen, Im Jahre 1952 sagte er dem Ortspfarrer: "Nun bitten wir die Muttergottes von Heroldsbach, dass sie uns beide segne, Sie, der Sie an sie glauben, und mich, der ich nicht glaube." Krass gesagt: ich wills nicht glauben, geradezu prinzipiell nicht, auch wenn 10.000 Menschen zuvor ein niederwerfendes Sonnenwunder sahen. an die 200 Menschen gemeinsam die Mutter Jesu mit dem Kind,

70.000 Menschen ein machtvolles Lichtwunder, obwohl die Gottmenschenmutter den Kindern sagte: "Dies Zeichen habe ich geschickt, damit es die Ungläubigen auch glauben", ganz im Sinne des Johannesevangeliums: Jesus wirkte das Wunder, "damit sie glauben." Später fügte der Erzbischof hinzu: ab den 28. März sei Heroldsbach "liquidiert". - Da ist es konsequent, will der Erzbischof auch nicht der Aufforderung folgen, persönlich nach Heroldsbach zu kommen und kritisch zu recherchieren, weil es ihm ja möglicherweise ebenso ergehen könnte wie in evangelischer Ursprungszeit Thomas den Ungläubigen; denn er wollte nicht gläubig werden, womit sich besonders eindrucksvoll erweist, wie unser Glaube oder Unglaube entscheidend mitabhängig ist von unseren subjektiven Willensbeschlüssen, Entschlüssen aus freiheitlicher Willensentscheidung heraus.. Bleibt zu konstatieren: eine solche Glaubens- bzw. Unglaubenshaltung ist für einen katholischen Kirchenmann doch eine beschämende Sache, selbst dann, wenn er seiner Diözese oberster 'Beamter' ist. Freilich muss sich schon die Anfrage aufdrängen: was ist das für eine Personalpolitik, die Menschen solchen geradezu prinzipiell entschlossenen Unglaubens zu obersten Glaubenshütern bestellt? Dürfen wir in Not- und deren Krisenzeiten darauf hoffen, diese seien nicht die Mietlinge, die lt. Christus feige die Flucht ergreifen, wenn sie den Wolf in die Herde einbrechen sehen- oder müssen wir sogar besorgt sein: solche Nachfolger der Urapostel seien selber der Wolf?

Die Reaktionen von Herren der Prüfungskommission mutet an wie überkompensiert angestrengt, fanatisch gestachelt, welche Prädikate man selbstredend im Umkehrschluss auf die abschiebt, die es streng objektiv sachlich-fachlich zu begutachten und nicht apriori voraussetzungsgeladen zu beschlechtachten gilt. Beachten wir: die Seherkinder geben naiv wieder, was die Gottmenschenmutter ihnen sagte, also auch jene Kritik, die sie gegen allzu verbeamtete und verbürokratisierte Priester geltendmacht - und schon hat die Kritikerin von Gott her, hat Maria die Priester, die sie kritisch beurteilen musste,, gegen sich, hat es zu tun mit Menschen, die keine Kritik vertragen wollen. Wenn wir jedoch wirklich kritisch untersuchen, also auch die Untersucher selber unter die Lupe nehmen, könnte sehr wohl zu diagnostizieren sein: es wiederholt sich im Laufe der Kirchengeschichte jene Möglichkeit zur Wahlfreiheit, mit der es bereits die ersten Amtspriester zu tun hatten, nämlich die Farisäer und Schriftgelehrten. Christus hat ihnen gegenüber nicht mit Kritik gespart, worüber die Evangelienberichte keinen Zweifel aufkommen lassen. Nun kam alles darauf an, wie sie sich dieser Kritik gegenüber verhielten, ob sie sie demütig genug ertragen und ihr angebrachtes mea culpa sprechen oder luziferisch-hochmütig aufbegehren und Jesu profetischen Anruf zurückweisen, ihn selber zum Sündenbock dekretieren wollen, ihn, der

kraft seiner Göttlichkeit anfragen durfte: wer von euch kann mich einer Sünde überführen, ihn selber zum schlimmsten Todsünder vorstellen. Bekanntlich entschieden sich damalige Priester und Theologieprofessoren für Letzteres, versagten in ihrer persönlichen Freiheit, wodurch freilich erst recht vollendet klarwerden musste, wie nur allzu berechtigt Jesu Christi Kritik ihrem 'Farisäismus' gegenüber gewesen ist. Es muss sich herausstellen.: im Laufe der Kirchengeschichte waren viele Nachfolger der Apostel, die sich zu Recht auf diese ihre christliche, von Christus verfügte Legitimation beriefen, in der Wirklichkeit ihrer Praxis nur Nachfolger jener Theologenschaft, die Jesus kreuzigen liess - und das gilt auch dann, ja gerade dann, wenn diese es waren, die farisäerhaft auf Antisemitismus machten mit der Begründung, die Juden hätten Christus in ihrer Führerschaft abgelehnt. Da gilt das Goethewort: : sie spotten ihrer selbst, wissen nur nicht wie! - Und noch eins: Das Johannesevangelium überliefert, wie gar nicht wenige aus den Reihen damaliger Theologenschaft mit dem Herrn Jesus sympathisierten, aber in Sorge um ihre Pfründe sich dazu nicht bekennen wollten. Johannes kommentiert: ihre Menschenfurcht war eben grösser denn ihre Gottesfurcht. Auf dieser Linie liegt es, wenn aus den Reihen der Prüfungskommission kein Veto gegen die Kollegen geltend gemacht wurde. Wie es Kritikern der Kritiker erging, das sahen sie ja an jenen Kollegen, die sich unbeirrt für Herolsbach einsetzten und deshalb Schweres zu leiden hatten.

Nun gewahren wir einmal mehr, diesmal besonders grausig, wie die Extreme und deren Extremisten ineinander überkippen: die Gottesdiener wurden zu des Mensch gewordenen Gottes Schlächter - und in Heroldsbach könnte es sehr wohl sein, dass sich Priesterbeamte mit den schlimmsten Gottesfeinden auf eine Stufe stellten, z.B. mit den Christenverfolgern der doch gerade erst zu Abgrunde gefahrenen Nationalsozialisten, deren Verfolgswut sie auf ihre Unart wiederholten, z.B. mit den Jakobinern der Grossen Französischen Revolution, mit den Bolschewisten anlässlich der Oktoberrevolution in Russland. Da wird Befehl gegeben, das Heiligtum einzureissen, das Erscheinungsgelände von Herolsbach dem Erdboden gleichzumachen - was z.B., in unseren Tagen liebendgerne fanatische antichristliche Kommunisten des Ostblocks mit der Marienerscheinungsstätte in Jugoslawiens Medjugorje besorgen möchten. Jedesmal wird da durch die Zeitläufe hindurch immer wieder aufbaut ein Zweites Golgata, auf das freilich jedesmal eine neuerliche Auferstehungsfeier folgen wird, so bestimmt auch in Heroldsbach, wenn es denn wirklich übernatürlich kausiert gewesen, daher die letzte Voraussage der Gottmenschmutter sich erfüllen wird: "Der Sieg wird unser sein! - so sicher wie zur endgültigsten Endzeit der Sieg Christi über den Antichrist in Kirche und Staat und wo immer sonst

Vielleicht können wir mit einer Abhandlung wie dieser einen bescheidenden Beitrag leisten zur Erringung des verheissenen Endsieges der Gottmenschenmutter und damit selbstredend der Sache Christi, an dessen Stelle sie amtiert. .

Jesus Christus hat es seinen Uraposteln vorhergesagt: sie werden euch um meinetwillen aus den Synagogen austossen - und genau so werden nun auch die Seherkinder von Heroldsbach aus der Kirche ausgeschlossen, infam exkommuniziert, weil sie nicht lassen wolten von der Behauptung, die ihnen gewordenen Erscheinungen seien der christlich-marianischen Substantialität nach echt, daher sie der Weisung des Völkerapostels folgen: was gegen die innere Überzeugung und gegen die Stimme des Gewissens geschehe, sei Sünde, daher zu unterlassen. Freilich, wenn nun sogar Engel kommen, den Seherkindern - wie weilend der Jeanne d'Arc - die mystische Kommunion zu gewähren, kann der christlich-evangelische Protestantismus dort, wo er wirklich berechtigt und Gott wohlgefällig ist, nicht grossartiger bestätigt werden.

IV.

Festzuhalten ist: Bestünde die durch Bamberg's Bischofsbehörde verhängte Exkommunikation zu Recht, dann müsste es sich bei dem Engel, der den Kindern Eucharistie zukommen lässt, um einen gefallen Engel handeln, also um teufel'smesslerisches Tun. Dagegen freilich sprechen alle Begleitumstände dieser durchaus würdig verlaufenen mystischen Kommunion. Umgekehrt: Bestünde die Exkommunikation zu Unrecht, dann hätte zweifellos der Teufel die Hand mit im Spiel - wo und bei wem, ist unschwer einzusehen. Höchste, grösste Vorsicht ist gehoten bei Handhabung des Bannfluchs Exkommunikation. Schnellschüsse können da nur allzuleicht zu Rückschüssen werden, die den Rückschluss auf Bumerang nahelegen. - Da nun Exkommunikation vorliegt, das bereits unwiderrufen über Jahrzehnte hinweg, muss sich diese Alternative aufdrängen: es steht da in Heroldsbach Engel gegen Teufel, es handelt sich um eine Fortsetzung des Engelkampfes, der im Himmel begann und zur endgültigsten Endzeit seinen Kulm erfahren wird, wenn Christus eigener Aussage zufolge wiederkommen wird "in der Hoheit des Vaters inmitten seiner heiligen Engel", wozu echte Marienerscheinungen, die immer wieder von Engelererscheinungen mitgeprägt werden, ein Vorspiel liefern. Abzuwarten bleibt, wer der Streiter engelhaft gewesen und wer teuflisch. Sagt Heroldsbach Marienerscheinung ihren Endsieg voraus, ist daran zu erinnern, wie wir Maria verehren als 'Königin der Engel' und als 'Schlangenzertreterin', als 'Siegerin in allen Schlachten Gottes'. Erinnern wir uns auch daran, wie lt. Augustinus die Fronten zwischen Christ und Antichrist, so also auch zwischen Engel und Teufel, quer durch alle Fraktion, also auch durch die Kirche selbst hindurchgehen. Maria als

'Mutter der Kirche' wird für Frontbereinigung und Endsieg im Sinne der Wahrheit ihres gottmenschlichen Sohnes sorgen, unfehlbar, so eben wie die Kirche in ihrer Substanz unbeschadet aller unheiligen Akzidentien Heilige Kirche ist. - Erfüllte sich die Vorhersage Mariens: wir werden siegen, wäre dies das grösste Wunder in und um Heroldsbach, wobei sich herausstellt, wie das gewaltige Sonnenwunder Heroldsbach sich ebenfalls erweist als durchschlagende Waffe im Kampf um diese Wahrheit. Warten wir also dieses Zeichen für Echtheit ab. Die Zeit und die Wahrheit sind Freundinnen, wenn auch nicht immer kurzfristig, so doch umsomehr langfristig, wenn nicht schon mittelfristig.

Jesus Christus hat es gesagt, der Teufel sei jederzeit geschäftig, Unkraut zwischen den Weizen zu säen, aber gleichzeitig hat der Herr Jesus dringend davor gewarnt, mit dem Unkraut den Weizen auszureissen. Just dieses Herrenwort dürfte Bambergs Bischofsbehörde sich wohl nicht genügend haben angelegen sein lassen. Wo immer hienieden Echtes, schleicht sich unweigerlich Unechtes mithinein, z.B. in den Verlauf der Kirchengeschichte. Das ist geradezu ein Naturgesetz, ein Gesetz unserer Erbsündenunnatur, wo die Unterscheidung zwischen echt und unecht oft genug zum Schwierigsten von der Welt gehört. Auf diesem Naturgesetz kann die Aussernatur aufbauen, soweit diese der teuflischen Unnaturgesetzlichkeit. Es mag in Heroldsbach die eine oder andere Entgleisung gegeben haben. Wollten wir jedoch des Unkrauts wegen den Weizen nicht gelten lassen, wer könnte dann noch die Kirche nach ihrer 2000jährigen Geschichte gelten lassen, z.B. jetzt - wir schreiben inzwischen das Jahr 2012 - nach stattgehabten Missbrauchsfällen weltweit verstreuter Unart, die in Nordamerika ganze Diözese abverlangter Bussleistungen wegen an den Rand des finanziellen Abgrundes führten?!. Heutzutage gibts der Kurzschlüsse an Fehlschlüssen mehr als genug, was millionenfache Kirchenaustritte nur allzu sehr beweisen, Wieviele Katholiken halten es heute damit, sich durch ihren Austritt selber zu exkommunizieren, die sie sich selber verordnen, unglaublich leichtsinnig. - Hier kann uns auch der Vorwurf gegen die evangelische Protestantengemeinschaft nicht erspart bleiben: Mit der für generell erklärten Abschaffung sündig gewordener Apostolizität und des Petrinismus, wurde der Weizen mit dem Unkraut ausgerissen, Art mit Entartung identifiziert, was wiederum eine neue Unart von Entartung.

Es entbehrt nicht der Tragikomödie: die Seherkinder von Heroldsbach wurden als unliebsame profetische Existenzen kurzerhand exkommuniziert - und die Nachfolgezeit brachte Kirchenaustritte und damit Exkommunikationen en masse, am laufenden Band, sozusagen per Fliessband. Und das geht wacker weiter bis auf den heutigen Tag, um sich fortwährend noch zu steigern. Viele, vielzuviele Zeitgenossen und Raumgenossinnen glauben nicht mehr so recht an die Realexistenz der

Überwelt, wie die Kirche sie lehrt, wie Heroldsbach sie sehr wohl hätte beglaubwürdigen können. Die Kirche erscheint als unglaubwürdig, so wie z.B. der Bamberger Bischofsbehörde Vorgehen als unqualifiziert, also als selber derunart unglaubwürdig, wie sie die Seherkinder Heroldsbach abqualifizierte. Dabei wird nicht, wie in Heroldsbach geschehen, das Heiligtum gewaltsam abgerissen. Es wird einfach nicht mehr betreten, so als wäre die Kirche nicht mehr da., wäre längst schon eingeebnet, ersetzt durch andere Kulturbauten, modernere, freilich nicht selten solche der Synagoge Satans. Übrigens ist dieser heutige Massenabfall in Heroldsbach vorhergesagt worden, in Analogie zur eschatologischen Endzeit, in der die Christgläubigen nur noch auf eine

Restschar' zusammenschmelzen werden, solcher freilich, der der Endsieg verheissen - bestimmt nicht als leere Phrase. Das Sonnenwunder von Fatima und dessen Fortsetzung in Heroldsbach beweist dem, der Augen hat zu sehen, wo zuletzt doch die stärkeren Waffen zu suchen und auch zu finden sind. - Wobei unser Hinweis auf eschatologische Endzeit bei dem Versuch einer Auswertung Heroldsbachs vollauf angebracht sein dürfte, was sich spätestens dann erhellte, als Maria ebenfalls gesichtet wurde als in der Sonne stehend, wobei ja jedem Kundigen sofort die Bezugnahme auf die Apokalypse einleuchtet. Darauf kommen wir nocheinmal zu schreiben.

Jesus Christus gab uns als Kriterium zur Entscheidungsfindung an die Hand: "an ihren Früchten werdet ihr sie erkennen." Nun, Heroldsbach wurde grossinquisitorisch gewaltsam um seine geistlichen Gnadenfrüchte gebracht. Und wie siehts aus mit der Frucht des dort geschehenen Zerstörungswerkes? Nach etwelchen Jahrzehnten Abstand ist da einiges auszumachen. Nehmen wir als Beispiel:

In Heroldsbach sollen auch - wie später Ende 1999 in des Saarlands Marpingen - Heilige erschienen sein, die ihrer einmalig vorbildlichen Keuschheit wegen zur 'Ehre der Altäre' erhoben werden konnten. Bedienen wir uns eines heute altmodisch klingenden Ausdrucks, nämlich 'Unkeuschheit', ist unschwer festzustellen: was in der Zwischenzeit in Szene gesetzt wurde an dem, was die Vorfahren 'Unkeuschheit' nannten, ist dieses exorbitant, und zwar der Mittel technischer Errungenschaften wegen wie Film, Fernsehen, Videobänder, Internets, Illustrierte usw. Es ist, als sei, in der Sprache der Geheimen Offenbarung gesprochen, die Welt von heute eine einzige 'Hure Babilon' Als sie auf Geheiss der Bischofsbehörde das Heiligtum in Heroldsbach gewaltsam niederrissen, war das unheimlich symbolisch, dafür nämlich, wie eine dort gebotene Deichmauer nicht aufgerichtet, ein geistliches Bollwerk allerstärksten Kalibers verschmährt wurde - was dann nach nicht allzu langer Zeit seine Fortsetzung fand, indem Klöster und Kirchen massenweise aufgegeben werden mussten, diese Bauten ersetzt wurden

durch Moscheen, die landauflandab aus dem Boden schiessen und in demokratischer Toleranz zu dulden sind, auch wenn es in islamischen Ländern wie der Türkei daran im bedauerlichen Grade mangelt. . -

Freilich, die Schöpfung hat schon von Natur aus ihre gottgewollten Schutzmauern. Es gibt in der Dichtung das uralte Motiv des Spiels von Liebe und Tod. Das liess sich in unseren Tagen originell variieren; denn auf allzu freie Liebe droht inzwischen die --- Todesstrafe, nämlich durch Aids. Zu dem Spiel von Liebe und Tod zugehört das Thema der sog., 'Abtreibung', Sex, der nur Lust sucht, nicht opferbereite Liebe sein will, der wird in des Wortes voller Bedeutung 'mörderisch', kindsmörderisch per Fliessband und entsprechender Massenabfertigung. - Sexualität als Blüte des vitalen Lebens wird entfesselt wie noch nie - Nachwuchs selten wie nie. Solcherunart hat sich das ehemals christliche Abendland, darüberhinaus die weisse Rasse, selber auf den Aussterbeetat gesetzt.

V.

Mir ist kein Gnadenort bekannt, in dem die Bedeutung des 'Kindes' derart hervorgehoben wird wie in Heroldsbach. - Begnügen wir uns mit einigen Hinweisen, die bereits Beweis genug. Zu Weihnachten erlebten die Kinder die Vision der Geburt Jesu und die biblische Darstellung der Kindheitsgeschichte nach Matthäus und Lukas- - Das Jesuskind spricht mit den Kindern, kindlich, versteht sich. - Häufig erscheint die Gottmenschenmutter mit dem Jesuskind auf dem Arm. Die Kinder durften ihr das Jesuskind vom Arm nehmen und wiegten es in Händen. (Bin ich recht unterrichtet, spielte sich Vergleichbares auch in Medjugorje ab.) Die Mutter des Mensch gewordenen Gottes breitet ihren Mantel über die Pilger aus, desgleich des Christuskind. Als der Ortspfarrer zur Prüfung Weihwasser sprengt an der Stelle, wo das Jesuskind sich befindet, drückt dieses darüber sein Wohlgefallen aus. - Auch gewinnen die Kinder Einblick in das Geheimnis der göttlichen Dreieinigkeit. Dazu heisst es: "Im Himmel erschien die erhabene Gestalt des Himmlischen Vaters. Er sass auf einem goldenen Thron und trug Zepter und eine hohe Krone... vor dem Throne stand der 12jährige Jesusknabe. Er stand so, dass sein Haupt bis zur Brust des Himmlischen Vaters reichte. Sein Kleid war weiss, wie die Lenden geschürzt und bedeckt die Füsse. Über dem Haupte des Himmlischen Vaters schwebte der Heilige Geist in Gestalt einer Taube. Um den Heiligen Geist war ein grosser Strahlenkranz. Als wir zur Opferung kamen, schwebte ein Engel zu dem 12jhrigen Jesusknaben und reichte ihm einen goldenen Kelch, Jesus hob den Kelch zu der erhabenen Majestät Gott-Vaters empor. Voll unaussprechlicher Liebe sah Gott-Vater auf seinen Sohn, und ich hörte eine Stimme: Dieser ist mein geliebter Sohn, an dem Ich mein Wohlgefallen habe. - Selbstverständlich fehlt es an diesem Ort jetzt nicht an Kind-Jesu-Figuren, von denen eine als wundertätig gilt.

Bezeichnenderweise ist es ein Jesus-Kind-Altärchen, an dem die Seherkinder nach ihrer Exkommunikation des öfteren die mystische Kommunion empfangen usw.

Was war eigentlich der Grund bzw. der Abgrund, der Engel bewog, in die Revolte zu treten und darüber zu Teufel abarten zu müssen? Weil der Schöpfer Geschöpf werden wollte, sogar nur Mensch, der das niedrigste der personalen Geschöpfe, um daher konsequenterweise in Vollzug dieser vollen und ganzen Menschwerdung sogar nur 'Kind' zu werden, entsprechend kindlich. Spätestens an dem Kind, an dem Gott Kind wurde, machte teuflischer Hochmut nicht mehr mit --- und spielt nicht Teilhabe an solch luziferischem Hochmut nur allzu leicht mit, wenn wir die Jesuskind-Verehrung als 'kitschig' abtun, um mit entsprechenden Vorurteilen einer Marienerscheinung entgegenzutreten, die das Jesuskind aufs nachhaltigste mit in den Vordergrund rückt, auch und gerade für Seher-Kinder, also kindgemäss?! Warum soll ein gläubiger Christenmensch arrogant reagieren, wenn eine Marienerscheinung, eine Erscheinung der 'Mutter' Jesu, ganz im Zeichen des gottmenschlichen Kindes steht, dieses sich dann auch voll kindgemäss gibt, um damit anzuzeigen, wie Gottes Sohn voller und ganzer Mensch geworden ist, Menschenkind in jeder Beziehung?!

Engel, die demütig genug waren, die Demut der Menschwerdung Gottes bejahend mitzuvollziehen, erschienen zu Weihnachten den Hirten auf dem Feld mit dem Bescheid: "Wir verkünden euch eine grosse Freude". Die Hirten gingen hin und fanden Maria und Josef und das "Kind", wie es ihnen gesagt worden war. Wir beherzigen die Botschaft der Engel, derzufolge das gottmenschliche Kind der Grund zu solch "grosser Freude, daher wir zu Weihnachten freudig gestimmt, zumal wir in Deutschland. Ist Ostern das russischste aller Feste, so Weihnachten das deutscheste, daher es gewiss nicht von ungefähr, wenn Heroldsbach darauf ausdrücklich Bezug nimmt. Freilich, sofort war der Drache zur Stelle, bestrebt, das Kind zu ermorden als, mit Christus zu sagen, "Menschenmörder von Anbeginn." So sofort nach Weihnachten, daher Maria und Josef mit dem Kind flüchten mussten - so auch in Heroldsbach? ?

Da erfolgte Bezugnahme auf das gottmenschliche Kind, auf Weihnachten als 'das' Fest des Kindes. Und wiederum ist aus der Rückschau von Jahrzehnten festzustellen: Die nachfolgende Entwicklung spricht für sich, spricht dafür, wie gerade für Deutsche der Hinweis auf Bedeutung des Kindes bitter not-wendig war. Inzwischen wurde Deutschland das Kinder-Ärmste, weil Kinder-Feindlichste Land der Welt. Was wir in Deutschland machen, ist halt Weltklasse. Freilich, Heroldsbach war nicht nur eine Ansprache an Deutschland, sondern darüber hinaus an die ganze Welt. Wird doch überall in der Welt von heutzutage der Wert des

Kindes als gering, wenn nicht gar für gar nichts erachtet: die millionenfachen sog. 'Abtreibungen' beweisen es Jahr für Jahr. Es werden in einem einzigen Nachkriegsjahr mehr Kinder getötet als im II. Weltkrieg Menschen gewaltsam umkamen. Und dieser Zweite Weltkrieg war der mörderischste in bisheriger Weltgeschichte. Wir schlagen uns vor den Kopf, fragen uns, wie das möglich ist, obwohl doch inzwischen streng wissenschaftliche nachgewiesen, wie das Sein von der Art des Menschen von Anfang an Menschsein ist. Wieso das möglich? Zutiefst bzw. zuuntiefst deshalb, weil wir nicht an die unsterbliche Seele des Menschen glauben wollen, die den eigentlichen Wert der Menschenwürde ja erst richtig begründet, auch wenn ihn der atheistische Materialismus aller Schattierungen leugnet. An die persönliche Unsterblichkeit glauben wir nicht, weil wir nicht an einen persönlichen Gott glauben, an die Realexistenz einer Überwelt, daher wir so auch Marienerscheinungen ungläubig gegenüberstehen und apriori als unmöglich erklären möchten. - Hinzuzufügen ist freilich unbedingt: wir dürfen nicht über 'Abtreibungen' wettern, wettern wir nicht gleichermaßen über ungerechte Gesellschaftsordnungen und damit verbundene Einkommensverteilungen. Der kreative Ausgleich zwischen Kapitalismus und Sozialismus ist das Gebot der Stunde, wollen wir den Weltfrieden retten und im Namen der Menschenwürde Schutz des ungeborenen Menschenlebens postulieren. - Der Eindruck scheint sich aufzudrängen: ein Gnadenort wie Heroldsbach war darauf angelegt, uns aufmerksam zu machen auf die Teilhabe des Menschenkindes an der Mensch- und so auch Kindwerdung Gottes, an das, was Grund zu unserer allergrößten Freude und Lebensbejahung, zuletzt zu unserer ewigen Seligkeit ist, daher Paulus uns zuruft: "Freuet euch, wiederum sage ich euch, freuet euch!" Heroldsbach war und ist wohl immer wie darauf angelegt, uns aufmerksam zu machen auf unseren Menschenadel, um den uns jene Engel beneiden, die ob ihrer Missgunst zu Teufel abarteten und nun selbstredend alles daransetzen, einen Erscheinungsort wie Heroldsbach zu diskreditieren, in konsequenter Fortsetzung eben ihrer Revolte. Im nachhinein ist uns schwer zu erkennen, wie in den Jahren 1949 bis 1951 die 'Vorsehung' darauf aus war, uns frühzeitig und gründlich genug hinzulenken auf den unendlichen, weil für die Ewigkeit bestimmten, also auf den unschätzbaren Wert des Menschenkindes. Jetzt ist es weitgehend zu spät geworden, Unsere Kinderfeindlichkeit schreit zum Himmel, - In der Marienerscheinung des saarländischen Marpingen wurde Ende Oktober des Jahre 1999 in diesem Sinne unmissverständlich durch direkte Hinweis dieses Anliegen deutlich, nicht mehr nur indirekt wie in Heroldsbach zuvor.

VI.

An dieser Stelle ist ein Einschub besonderer Art vonnöten - der eines Gedankenspiels, das sich als von theologischer Brisanz herausstellen

müsste., wäre es mehr als nur ein Spiel. Es wurde nämlich die Behauptung aufgestellt, die, wäre sie zutreffend, die Jesus-Kind-Verehrung Heroldsbach in ein neues Licht stellen könnte - auch wenn es sich in diesem Falle um ein unheimliches Licht, eines von der Grelle der Finsternis handeln würde. Immerhin hat das Böse dem Guten immer wieder dadurch dienlich zu sein, dass vor seinem Hintergrund das wirklich Wertvolle umso klarer und deutlicher erkennbar wird. Wie gut es einem erging, erkennen wir gewöhnlich dann erst, wenn es uns schlechter ergeht. Also die Behauptung geht dahin, es könne einen Mensch gewordenen Teufel geben, der unbeschadet seiner vollrealen Menschennatur ebenfalls von der Aussernatur der Hölle sei - wobei dieses Menschenkind auf persönliche Freiheit hin angelegt, also keineswegs zur Hölle prädestiniert sei. - Jedenfalls sei es dem Teufel gelungen, solcherunart eine Verhöhnung der Menschwerdung Gottes ins Werk zu setzen - welches Zerrbild dann alleridings insofern dem gottmenschlichen Urbild dienlich wäre, wie es die prinzipielle Möglichkeit der Menschwerdung aussernatürlicher Macht in Tatsache geben kann. - Könnte so gesehen in altheidnischen Mythen ein historischer Kern stecken, wie nämlich solche Vorabverhöhnungen früher schon sich abspielten? Könnte hier eine Partialwahrheit des Dänicken liegen, der über Ausserirdische handelt?

Der Schreibende weigert sich, das zu glauben, jedenfalls nicht auf Anhieb. In dieser Beziehung ist er ersteinmal wie der ungläubige Thomas, freilich nicht wie der prinzipiell ungläubige Erzbischof Kolb. Wir hörten: immerhin begab sich der ungläubige Thomas zum Erscheinungsort des Auferstandenen, um sich von seinen Zweifeln bekehren zu lassen, während der Erzibschof als Nachfolger im Apostelamt es nicht für nötig erachtete, einer Einladung der Marienerscheinung von Heroldsbach stattzugeben, um stattdessen ohne vorherige persönliche Einsichtnahme den Bannstrahl zu zücken, der im ohne weiteres zum Bumerang hat werden können, ihn im Jenseits ins schwere Fegefeuer verbannte, dessen fürchterliche Strahlen so schnell nicht erlöschen. - Immerhin, wir können es in gewisser Hinsicht schon nachvollziehen, wenn die rationalistisch hochtrainierten Männer der Bamberger Bischofsbehörde sich reserviert verhielten, weil Abstraktes plötzlich sich zeigte als lebensvoll Konkretes, und das sogar sich bewegte in der Sphäre des Kindlichen und entsprechend Unbefangenen. Die Verehrung des Jesuskindes kann Hirnlingen leicht als etwas unecht Romantisches erscheinen, als etwas Sentimentales und entsprechend Kitschiges. - Aber wie würden solche abartig erscheinenden Vorbehalte zerstieben müssen, würde die Erscheinung des anmutigen Jesuskindes konfrontiert mit der eines Kindes, das sich Nascensus Nazarenus nennt, das in einem Palast, nicht in einem Stall geboren wurde usw? Wir würden

vor solchem Background die Bedeutung der Kindwerdung Gottes ermessen und davor anbetend dankbar in die Knie gehen müssen. So gesehen könnte 'auch' schlagartig offenbar werden, wie die Erscheinung des Christkinds in Heroldsbach nicht zuletzt in Vorsehung dessen geschah, was da behauptet wird. Doch, wie betont, wir wollen hoffen, dringend sogar, solche Behauptungen sei nicht stichhaltig - obwohl sie doch wohl vom Christtheologischen her gesehen nicht prinzipiell in den Bereich völliger Unmöglichkeit verwiesen werden könnten. Und ist nur eine unsubstantiierte Behauptung, kann sie als Gedankenexperiment ihren Wert haben. Stellen wir uns vor, was wäre wenn nach fulminantem Irrlicht sich die pseudomessianische Finsternis ausbreiten müsste - alsdann kann uns die Mensch- und Kindwerdung des Ewigen Lichtes überzeugend einleuchten. Freilich, es betont der Prolog zum Johannesevangelium: Das Licht leuchtete in die Finsternis, doch die Finsternis hat es nicht begriffen - während wir als Weltkinder sofort begierig zugriffen, irreligierte uns das Karisma des Antichristen. Christus betonte: Mich, der Ich mich auf meinen Himmlischen Vater berufe, nehmt ihr nicht auf, kommt aber der Antichrist, der Sohn des Verderbens, der sich selbstherlich auf sich selbst beruft, dem liegt ihr anbetend zu Füßen. Vorspiel dazu lieferte uns z.B. der Auftritt des Antichrist Hitler, nach dessen selbstmörderischem Abgang von der Bühne weltgeschichtlicher Bedeutung die Gottmenschenmutter in Heroldsbach erschien, um freilich erneut klagen zu müssen: Mein Sohn und ich werden verstossen, also nicht aufgenommen - so wie auf die Marienerscheinung des belgischen Banneux im gleichen Monat und Jahr der Machtergreifung Hitlers nicht geachtet wurde, als die Mutter auf sich verwies als "Mutter des Messias, Mutter Gottes", auf den Gottmenschen als den einzig wahren Messia. - Christi Wort bestätigt sich bis hin zum Ende der Zeiten. Ob es licht wird oder finster, das liegt daran, was bzw. wen wir aufzunehmen bereit sind. - Christus verwies darauf, wie seine Mitstreiter gleichen sollen 'der hellerleuchteten Stadt auf dem Berge', wie es sein Licht sei, das nicht unter den Scheffel gestellt werden sollte sondern oben dadrauf. Was aber geschah mit dem Gnadenlicht, das Zentausenden von Menschen in Heroldsbach verheissungsvoll aufflammte? Es wurde von jenen Nachfolgern der Apostel, die gleichen sollen der erleuchteten Stadt auf dem Berge, zum Erlöschen gebracht, unter den Scheffel gestellt, damit es nur gar nicht vor allen, die im Hause, in der Kirche sind, leuchte und den rechten Weg weise.

Führen wir das, was hoffentlich blosses, aber schon interessantes Gedankenspiel, weiter aus, könnte auch gesagt werden: ein Kind nicht nur menschlicher Natur sondern auch teuflischer Aussernatur wäre bei Versagen seiner persönlichen Freiheit ein apokalyptisches Strafgericht für all unsere abermillionen Kindermorde.

In diesem Zusammenhang noch: lesen wir die Begebnisse von Heroldsbach könnten wir auf den ersten, den oftmals oberflächlich dreinschauenden Blick deshalb auch geneigt sein, skeptisch zu beurteilen und die reservatio mentis der zuständigen Bischofsbehörde nachzuvollziehen, weil da - wie Jahrzehnte später z.B. im saarländischen Marpingen - berichtet wird, wie viele Engel und Heilige sich dort meldeten, gleich eine Armada. Doch richten wir unser Augenmerk auf Stätten mysteriöser Vorkommnisse, meldet sich dort ebenfalls eine Armada, allerdings von der höllischen Gegenseite, wobei sich fortwährend neue Gäste aus der Hölle melden, einer unheimlicher als der andere, Ob solches Geschehnis nun wirklich an diesem oder jenem Ort platzgreift, mag dahingestellt sein, Tatsache ist jedenfalls, wie es so etwas schon oft gegeben hat, vornab im evangelischen Ursprungsbereich. Da erfahren wir z.B., wie der Herr Jesus den Besessenen von Gerasa heilte, in dem sich eine ganze Legion von Teufeln tummelte. Da haben wir ihn also erneut, den finsternen Hinterabgrund, vor dem sich ein Aufmarsch von Engeln und Heiligen a la Heroldsbach umso gründlicher ausnehmen kann, gründlich heilsam, wie er ist. - Da haben wir es erneut: die Vorstellung von Überwelt und jenseitigem Weiterleben sind uns zunächst einmal abstrakt, irgendwie weltabgelegen, möglicherweise allgemeingültig - aber gemeinhin können wir uns darunter konkret wenig vorstellen, und wenn es uns vorgeführt wird, gehen wir zunächst einmal auf Distanz. Ein anderes ist das abstrakt Allgemeine, wieder ein ganz anderes dessen Konkret-Individuelles und Eigenartige. Meine Frau z.B. tut sich immerzu schwer, sich vorzustellen, wie im Jenseits so schier unendlich viele Menschen weiterleben können, kann sich keinen Vers darauf machen, wie das konkret beschaffen sein soll,. Aber an die Tatsache an sich müssen wir als Christenmenschen so glauben, wie Moslems daran glauben - doch ist nachvollziehbar, wie wir wortkarg werden, gehts ans Konkrete. Zitiert sei der Völkerapostel: Er sei entrückt worden bis in den Dritten Himmel und habe Dinge und Menschen gesehen, die einfach unbeschreiblich, Zustände, die für uns hienieden un-sagbar, freilich auch in der Hölle unsäglich. Und so betont der Apostel ebenfalls: Damit ich mich meiner Begnadigung wegen nicht überhebe, wurde mit ein Teufel zugesellt, der mich mit Faustschlägen bedenkt usw. Auf's Konkrete in all seinen mannigfaltigen Gestalten wird da also Gewicht gelegt, doch nicht minder darauf, wie die Überwelt unserer Welt ganz ähnlich sein kann, aber erst recht ganz anders, daher sie uns 'auch' wie ein Abstraktum erscheint, das nicht so leicht zu verlebendigen ist, vollendet eben erst im Ewigen Leben selber. - Das gilt zuletzt auch für den Vergleich zwischen unserer alten Erbsündenwelt mit dem der Welt verheissener Neuen Schöpfung eucharistisch gottmenschlichen Fleisches und Blutes und deren gottmenschlicher Weltseele und gottmenschlichen

Weltgeist

Ein Philosoph wie Karl Jaspers vermeint, geltendmachen zu dürfen, der Glaube an die Menschwerdung Gottes sei unglaublich, weil er erwache aus dem Bestreben des Menschen nach dem Konkreten und Leibhaftigen, also zuwenig abstrakt sei. - Als ob das Streben nach dem Abstrakten und Wissenschaftlichem nicht minder der menschlichen Natur zugehörig wie dessen Verlangen nach dem Konkreten! Schliesslich sind das Generelle und das Konkrete unzerreissbare Pole, die einer Natur, so in Vollendung einer Menschennatur. Was uns natürlich, dem wollen und sollen wir 'natürlich' auch nachgehen, im Rahmen des Positiven, versteht sich. - Doch ist in diesem Zusammenhang gegen den Denker vor allem geltend zu machen: So, wie zitiert, argumentiert ausgerechnet ein Philosoph, der in die Philosophiegeschichte eingegangen ist als einer der maßgebenden Existentialisten, so unausgeglichen argumentiert Jaspers als der Kantianer, der ebenfalls ein Nachfahre der Lebensphilosophie war, der sich eine zeitlang für Ludwig Klages enthusiastisch zeigte, aber mehr noch: als das: so argumentiert ausgerechnet ein Nachfolger Sören Kierkegaards, dem die schroffe Absage an Hegelianisch Abstrakte Herzensanliegen war, weil es gelte, dem Unmenschlichen zu wehren, der aus der Hypertrophie des Intellektuellen und Regelwilligen nur allzuleicht resultieren kann (wie nicht zuletzt unser Erzbischof Kolbe beweist!) Gott wurde uns existentiell konkret bis zur Menschwerdung, also auch Kind und kindgemäß, um sich, vollendet als sühneopfernder Kreuzessklave voll und ganz auf unser konkret Leibhaftiges einzulassen! Gottes Menschwerdung dient der Veranschaulichung der Gottheit Christi, ist Liturgie in Person, ebenfalls Absage an lebensfeindlichen Puritanismus, wie der Gottmensch sich gerne bildersprühender Gleichnisse bediente, uns in seiner Nachfolge z.B. einen Johann Sebastian Bach schenkte, der bilderfeindlichen Puritanern ein Schnippchen zu schlagen verstand.. So gesehen kann denn ja auch rechte Kunst im Christlichen gnadenreiche Vollendung finden. Was die Kunst anbelangt, steht die dem Kindgemäßen und Spielerischen naturgemäß besonders nahe. Ein Vollblutkünstler würde die Ablehnung Heroldsbachs in stattgehabter Form bzw. Uniform nicht nachvollziehen können, die Ablehnung, die argumentiert, da sei zuviel des kindlichen Spiels. . Nein, das alles liegt doch auf der Linie der Mensch- und Kindwerdung Gottes. Als Gott die Welt erschuf, da hat Er dabei u.a. auch 'gespielt', und so auch - dismal sogar in des Wortes voller Bedeutung - bei seiner zweiten, Seiner ungleich grösseren Schöpfung,, der der Menschwerdung seiner selbst. Da wurde Er sogar als Kind Spiel in Person, im gottmenschlich Spielerischen. Wir sollten uns also nicht beirren lassen von blasiert raationalistischen Aufklärern, die Anstoss nehmen an den bisweilen kindlich ungezwungen Vorgängen in Heroldsbach - verspielt ist's dabei

nimmer! Es ist jedenfalls vonnöten, über Aufklärer die Hiebe der Irnoie sausen zu lassen.

VII.

unter den vielen Heiligen, die in Heroldsbach zusammen mit der Heiligen Familie erschienen, befinden sich solche, die sich auszeichnen durch besonders grosse christliche Kindlichkeit, z.B. der hl. Antonius von Padua, den wir immer wieder abgebildet sehen, wie er das Jesuskind (!) auf dem Arm trägt. Dieser Heilige wurde früher viel verehrt, noch von unseren Eltern, während er in unserer kinderfeindlichen Zeit so gut bzw. so schlecht wie vergessen ist, im Bewusstsein auch des gläubigen Kirchenvolkes kaum noch recht vorhanden ist. Dabei wäre es angebracht, ihn wieder in gute Erinnerung zu bringen, worum sich Heroldsbach bemüht haben dürfte. -

Die modernen Heiligengeschichten berichten nicht, was ich aus der Lektüre eines Buches früherer Zeit noch in Erinnerung habe. Entsinne ich mich recht, wurde diesem Antonius zur Zeit, da er selber noch ein Kind war - im Alter etwa der Seherkinder von Heroldsbach damals! - das Jesuskind in den Arm gelegt. Solcherart war er imstande, seinen Fuss zu halten auf Hölle und Teufel, die sich plötzlich in einer Kirche unter ihm auftat. Antonius als Kind mit dem Jesuskind auf dem Arm lässt unter seinen Füßen eine Welt erbeben, und was für eine: die allergefährlichste, die es gibt, die Unterwelt der teuflischen Hölle! Auf diese Weise wurde Antonius begnadet, Anteil zu gewinnen am Schlangentritt Mariens, christlich-marianisch wie er war. Maria ist es ja, die als die Mutter des Christkinds den Jesusknaben auf den Armen trägt, so auch immer dargestellt wird, derart auch in Heroldsbach sich offenbarte. Und wenn Maria 'Siegerin in allen Schlachten Gottes' ist, dann vermöge des gottmenschlichen Kindes, von dem schon die Schrift jubilierend aussagte: "Ein Kind ist uns geboren, ein Sohn ist uns geschenkt, Herrschaft ruht auf seinen Schultern, und sein Name wird sein: Immanuel, Gott mit uns!" - Die Inschrift 'Gott mit uns' stand lange Zeit auf den Koppeln der Soldaten. Und werden die Seherkinder von Heroldsbach nicht zu milites Christi ernannt, wenn ihnen die Gottmenschmutter zeitweilig das Jesuskind in den Arm legt, sozusagen zu treuen Händen anempfiehlt, wie es z.B. bei einer ehrfürchtigen Handkommunion der Fall sein dürfte?! Gewiss! Sehen wir es so, ist nichts mehr auszumachen, was in uns den Verdacht des Kitschigen und Unehwürdigen nähren könnte, wenn die Mutter des Herrn das Jesuskind zeitweilig den Kindern in die Hände gibt. Weiterhin sagt der Erscheinungsbericht, es sei ebenfalls die im Volksmund so genannte "kleine heilige Theresia" erschienen. Warum wurde sie heilig, uns entsprechend heilsam und vorbildlich? Der Naivität ihrer christlichen Kindlichkeit wegen! Nun nennen wir unsere Kinder 'die Kleinen'. Sie sind noch klein an Gestalt, können auch nur erst

mit kleinen Aufgaben betreut werden. Doch der, der betonte: wir müssen uns bekehren und werden wie die Kinder, wollten wir darauf hoffen, ins Himmelreich einzugehen, dieser Herr Jesus Christus befand lt. Geheimer Offenbarung: nur wer im Kleinen getreu,, kann es auch im Grossen sein, kann damit rechnen, über Grosses gesetzt zu werden. Genau im Bereich des Kleinen war die 'kleine heilige Theresia' ganz gross, daher ihr auch der Ehrentitel zuerkannt wurde: 'Theresia vom Kinde Jesu'. - Wir können weiter folgern: dieses kleine Jesuskind, von erhabener, allererhabenster, eben gottmenschlicher Grösse ist doch der Allergrösste, eben gottmenschlicher Grösse. Es ist der Allergrösste, den wir uns überhaupt vorstellen können. Dieses Kind, so klein es auch ist, es ist damit Sinnbild unserer Erde, die im Sternenozean winzig ist wie ein Wassertropfen im Meer, um doch als Stätte der Mensch.- und Kindwerdung , der Kleinstwerdung des Allergrössten, der allergrösste Stern geworden ist, der geistliche Star, das Uratom zur Neuen Schöpfung wiedergewonnenen und durch Eucharistief Frucht vollendet gewordenen Paradieses. Weil der Gottmensch sich auf dieser unserer winzigen Erde so klein machte, wurde Er als treu genug befunden, als der allergrösste Herrscher über das Grösste, übers Weltall eingesetzt, Pantokrator zu werden. Er war im Kleinen getreu, treu bis zum Sühnetod am Kreuz, an jenem Kreuz, dem in Heroldsbach ebenfalls eine besonders bemerkenswerte Bedeutung beigemessen wird.

Mit alledem können wir Gelegenheit nehmen, auszuholen zu dem Versuch einer Theologie der christlichen Kindlichkeit,

VIII.

Aus Mt. 18, 1-6 erfahren wir: Auf die Frage der Jünger, wer der Grösste im Himmelreich ist, ruft Jesus ein Kind, stellt es in die Mitte und sagt: "Wenn ihr euch nicht bekehret und werdet wie die Kinder, werdet ihr nicht in das Himmelreich eingehen. Wer also sich selbst ermiedrigt wie dieses Kind, der ist der Grösste im Himmelreich. Und wer ein Kind wie dieses um meines Namens willen aufnimmt, der nimmt mich auf. Wer aber einem von diesen Kleinen, die an mich glauben, ein Ärgernis bereitet, für den wäre es besser, wenn ihm ein Mühlstein um den Hals gehängt und er in der Tiefe des Meeres ersäuft würde... Seht zu, keines von diesen Kleinen zu missachten, ; denn Ich sage euch: ihre Engel im Himmel schauen allezeit das Angesicht meines Himmlischen Vaters."

Zunächst: "wer klein ist wie ein Kind, der ist der Grösste" - unschwer zu erkennen, wie das auf der Linie des Besprochenen liegt: Ziel des Kleinseins ist es nicht zuletzt, groß zu werden, Ziel des Kindseins das Erwachsensein. . Doch nun erfolgt an die Erwachsenen die Aufforderung, ihre Körpergröße nicht zu überschätzen; denn um wirklich zu den Großen zu zählen, gilt es, zurückzufinden zur Gesinnung voraufgegangener

Kindlichkeit, sozusagen auf der Ebene der kreativen Synthese, in der das Kindliche als These und der Erwachsene als Antithese aufgehoben und ausgeglichen versöhnt sind. Hier liegt eine Partialwahrheit der von Rousseau ausgegebenen Parole: "zurück zur Natur!", auf welcher Natur die Gnade vollendend aufbauen kann. Die unbefangene Naivität des Kindes ist Analogie zur geistlich christlichen Kindlichkeit. Weil Analoges miteinander besonders leicht wechselwirken kann, steht das Kind der hier gemeinten christlichen Tugend besonders nahe, so auch in seinem kindlich unbefangenen, vertrauensvollen Gottesverhältnis. Unweigerlich aber kommt die Pubertät, das Trotzalter, erwacht die Skepsis, gar die Zweifelssucht. Doch mit solcher Entwicklung kommt ebenfalls die Möglichkeit der freiheitlichen Bewährung. Der Größte im Himmelreich ist lt. Jesu Bescheid der, der sich selbst erniedrigt. Kennen wir ein anderes Wort für 'erniedrigen'. O ja, und zwar: sich selbst zu demütigen! Damit gewahren wir den Herznerv christlicher Tugendhaftigkeit bzw. Heiligkeit. Die Demut ist ja Zentraltugend des Christentums, steht im vollsten Widerspruch zu jenem luziferischen Hochmut, durch den erstmals freiheitliches Versagen und entsprechendes Verderben in die gute Gottesschöpfung gekommen ist. Die Menschen liessen sich verführen, teilzunehmen am Teuflischen. Demut nur kann die Erbsündenwelt wieder heilen; denn die Wurzel der Demut ist die christliche Zentraltugend: die Liebe also, die sich versteht auf den Mut zum Dienen. Urbild dessen ist der Sohn der Dreieinigen Gottesfamilie selber. In Jesu Christi Gestalt demütigte sich der Gottmensch zur Menschwerdung, wie Er in seiner gottmenschlichen Demut hinging, den Jüngern die Füße zu waschen, was als Sklavendienst galt, wie er aus solcher liebevoll-demütigen Gesinnung heraus sich zum Sklavendienst verstand, sich erniedrigen liess zu jenem Kreuzestod, der nur Sklaven zudedacht war, daher man ja Paulus nicht wie Petrus kreuzigen konnte, weil er römischer Bürger war. Liebe also ist die christliche Papsttugend, in der alle Kardinaltugenden ihre Vollendung finden müssen. Sehen wir es so, erweist sich christliche Kindlichkeit, christliche Demut und christliche Liebe als eine Dreifaltigkeit, die einer Natur, eben jener der christlichen Übernatur ist, die diese Drei untrennbar untereinander zusammenhängen läßt. Das kann am Zerrbild ebenfalls deutlich werden: teuflischer Erwachsenendünkel, luziferischer Hochmut und höllischer Hass sind in ihrer Unnatur ebenfalls unzerreissbare Dreiheit. Die Führer des Volkes in all ihren nachfolgenden, weltweit zerstreuten Variationen waren nicht kindlich ergeben, nicht demütig genug, nicht genügend beseelt von der Liebe zur Wahrheit christlicher Offenbarung, daher sie Christi Tod-Feinde wurden. - Wie verhält es sich mit der Einstellung des Erzbischofes von Bamberg und seiner Mitarbeiter? Nun, es gibt auch innerhalb kirchlicher Hierarchie, nicht selten gerade da, die Entartung der Nachfolge Christi zur Nachfolgeschaft

jener Priester und Theologieprofessoren, die den Gottmenschen hassten. Es liegt im Wesen des Kindseins, sich als durch und durch abhängig zu erfahren. Gerade geborene Kleinkinder pflegen oft nervenzerrfetzend aufzuschreien, so als fühlten sie sich nicht wohl, in unsere Erbsündenwelt hineingeboren worden zu sein. Das Kind kann sich selber nicht genügend helfen. Wer aber bedürftig ist, ist spontan demütig. Wird aber das Kind trotz oder auch gerade wegen seiner liebenswürdigen Hilflosigkeit und entsprechenden Abhängigkeit geliebt, entwickelt es Gegenliebe, liebt seine Eltern aus Selbstliebe wie sich selbst. Das ist Natur, auf der die Gnade vollendend aufbauen kann. Liegt es in der Natur des Kindes, abhängig zu sein, steht das Kind damit beispielhaft dafür, wie es mit unserem Menschsein überhaupt bestellt ist, wie abhängig wir allesamt sind, was in letzter Instanz bedeutet: wie geschöpflich! Wie hochberechtigt die Gottesbeweise, wenn sie von der nachweisbaren Endlichkeit von Welt und Menschheit Rückschlüsse nahelegen auf die Notwendigkeit der Existenz eines absolutunendlichen Schöpfergottes. Christlich orientierte Familieneinheit darf sich als ebenbildlich erfahren zur Urbildlichkeit der dreifaltigen Gottesfamilie, in die wir als eigens so genannte 'Kinder Gottes' aufgenommen werden können. Von der Kindwerdung des Gottessohnes zur möglich gewordenen Teilhabe an der absolutunendlichen Grösse der Gottmenschlichkeit des Weltallerlösers findet sich organisch zwangloser Übergang.

Damit erweist sich ein neuer innerer Zusammenhang; denn christliche Kindlichkeit bildet auch eine Organismuseinheit mit der Bergpredigt des Lehrers der Kindlichkeit aus Christlichkeit. Wenn in der selig gepriesen werden die Armen und Hilflosen, dann nicht zuletzt deshalb, weil diese von Natur aus um unsere Endlichkeit, als Endlichkeit durch Bedürftigkeit in Hochpotenz wissen, damit hoffnungsvolle Ahnung haben um die Absolutunendlichkeit Gottes. Die Erniedrigten und Beleidigten können als 'armer Lazarus' dem Reichtum des Reiches Gottes ungleich näherstehen als die hienieden Wohlhabenden, die naturgemäss nur allzu leicht Gefahr laufen, sich im Oberflächlichen unseres Lebens zu verlieren und heillos zu verzetteln, die Welt, die ihm alles zum Wohlstand Nötige bietet, Selbstzweck sein zu lassen, daher sich zu konzentrieren aufs volle Bankkonto, um darüber jenen Schatz im Himmel zu verspielen, dem Christus zufolge keine Inflation etwas anhaben kann. So bedeutet der Herr denn auch der ums weltliche Anliegen allzu beflissenen Marta, ihre Schwester Maria hätte den besseren Teil erwählt, indem sie sich konzentriert auf das Eine, das zuletzt allein nützt. Freilich, für den, der es mit dieser irdischen Welt allein sein Bewenden haben lassen will, erscheint die Bergpredigt selbstredend als Produkt des Resentiments der Nichtbesitzenden.

Solcher Vorwurf jedoch erweist sich durch Seherkinder gleich denen von

Heroldsbach als im Kern nicht stichhaltig. Die wollen in ihrer christlichen Kindlichkeit niemanden um Macht und Einfluss bringen, um selber zum Zuge kommen zu können. Die Kinder geben nur kindlich unbefangen wieder, was ihnen geoffenbart wird, wobei nun die, die in der Amtskirche Macht und Einfluss haben, gewissenhaft prüfen müssten, ob diese den Kindern zuteilgewordene Offenbarung übereinstimmt mit der Offenbarung überhaupt. Welcher? Nun, z.B. der Worte Jesu, die wir zitierten, dann auch das Völkerapostels, der betont: nicht viele Weise sind christlich kindlich genug, um eben deshalb, ist hinzuzufügen, nicht wirklich weise werden zu können. Paulus betont: "Nicht viele Weise" sind gläubige Christenmenschen, schliesslich selbst in der Kirche nicht allzuvielen. Aber einige doch, z.B. Hochschulprofessor Dr. J. Walz oder der geistliche Rat Johannes Maria Heer, der denn auch prompt Rede- und Publikationsverbot aufgeknallt bekam. Die Niedergeknüppelten sind hilflos wie ein Kind, nehmen es demütig hin, reifen darüber hinaus zu jener christlichen Kindlichkeit, die auf Eingang in den Himmel hoffen darf. Im Falle Heroldsbach retten diese Herren die Ehre ihres Gelehrten- und Beamtenstandes.

Zur christlichen Kindlichkeit gehört vornab der 12jährige Jesus im Tempel, der die Gelehrten von der Zunft seiner Weisheit wegen aus der Fassung bingt. Seiner Offenbarung zufolge wurde der gestrenge Jehowa zum gütigen 'Papa', Aus der Gesinnung dieser seiner christlichen Kindlichkeit heraus lehrte er seinen Christenmenschen das Vater-unser-Gebet. Dieses zeigt uns, wie wir Teilhabe gewinnen sollen an Jesu Christi Kindschaftsverhältnis zum Vater, wie wir mit Gott auf Du und Du stehen, eben kindlich werden dürfen in unserem vertrauensvollen Gottesverhältnis. Weiser gehts nimmer! Das ist wahrhaftig Vollendung aller Weisheit. - Und was den Apostel Paulus anbelangt, so kann der es ohne weiteres aufnehmen mit denen, die wir als 'Weltweise' verehren. Seine Briefe sind von einer Kraft und Weisheit, denen an Hirtenbriefen bis heutigen Tags nichts Gleichwertiges zur Seite steht, selbst nicht vonseiten Erzbischofs Kolbe, - das freilich heisst vor allem: nichts Begnadeteres, Heilig-Geist-Erleuchteteres! Immerhin gilt auch in dieser Hinsicht: die Gnade baut auf der Natur auf, um sie zu vollenden. Sagt Paulus, in der Christengemeinde seien 'nicht viele Weise zu finden' - nun ja, einige doch: St. Paulus vornweg!

Jesus Christus hat es also gesagt: Wer klein ist wie dieses Kind, der ist der Grösste, wie Er in diesem Sinne betonte: der ist der Grösste unter euch, der der Diener aller ist. Seherkinder, die wirklich echt begnadet sind, diese Kleinen zählen bestimmt zu den Grössten unter uns. Freilich, sie anzuerkennen, dazu kann es sehr wohl einer freiheitlichen Willensanstrengung bedürfen, einer Selbstüberwindung, wie es eben schwerfällt, Demut den Vorzug vor Hochmut zu geben. Diese

Seherkinder, diese 'Kleinen', noch Ungeschulten, Ungebildeten, die, die noch nicht zu den Großen, zu den Erwachsenen zählen, diese anzuerkennen, das kann ohne weiteres darauf hinauslaufen, sich zu bekehren und selber zu werden wie ein Kind, auch und gerade dann, wenn das für den Großen, den Erwachsenen, zunächst einmal einer Erniedrigung gleichzukommen scheint. Ist der Mensch Gott ebenbildlich, so auch dem Engel ähnlich - und so wird ihm zugemuet, teilzuhaben an der Entscheidung, die als Erste den gewaltig grossen Engeln zugemuet wurde: Gottes Demut zur Geschöpfung, und sogar nur zur Menschenkindwerdung zu bejahen oder denn luziferisch hochmütig von sich zu weisen. Sagt Christus, eher geht ein Kamel durch ein Nadelöhr denn ein Reicher ins Himmelreich, gilt das ebenfalls für unsere Geistreichen, die sich in Skepsis gefallen, die sich eben in ihrem Verstandesdünkel nicht bekehren und schlicht gläubig vertrauend wie ein Kind werden wollen. Sind wir nun gar dem Luzifer als dem "König dieser Welt" verfallen und entsprechende "Kinder dieser Welt", sind wir entsprechend arrogant

Schliesslich: wer ein Kind im Namen Jesu annimmt - zb. nicht 'abtreibt', der nimmt Jesus Christus selber auf, eben Christi eigener Aussage gemäß. Erwägen wir freilich, was es in diesem Zusammenhang auf sich haben könnte, sagt der Herr Jesus weiter:: wer diesen Kleinen, die befugt sind, an der Echtheit ihrer Erscheinungen zu glauben, ein Ärgernis bereitet, indem er sie zb. aus der Kirchengemeinschaft ausschmeisst, exkommuniziert als gehörten sie exorzisiert, sie vorstellt als ein schweres Ärgernis für die Kirche, als Schädlinge für die Christenmenschheit - nun, wir wollen nicht weiter zitieren. Wir können ja die Worte des Evangeliums nocheinmal nachlesen und erfahren, welche Strafe der Weltenrichter bereitzuhalten gedenkt. - Von daher wird es ebenfalls leicht einsichtig, wie es für den uns hier beschäftigenden Heroldsbacher Fall bedeutungsvoll sein könnte, heisst es weiter, wir sollten uns vorsehen, eins dieser Kinder zu verachten; denn so die >Begründung des Herrn Jesus, ihre Engel schauen im Himmel das Angesicht des Himmlischen Vaters. Wie muss das erst recht gelten für diese Kinder, deren Augen begnadet sind zu sehen, wie sich der Himmel auf unsere Erde senkt, last not least die Engel dieser Kinder, die solchart auf kindgemäße Art Einblick gewinnen dürfen in das Geheimnis der Allerheiligsten Dreifaltigkeit, die also selber so engelhaft werden wie die Engel, um in das Angesicht des Himmlischen Vaters schauen zu dürfen, damit Einblick in die Verklärung des Gottmenschen auf Tabor, vor der die Urapostel die Augen niederschlagen mussten.

Christus sagt: Wer eins von diesen Kindern um meines Namens willen aufnimmt, der nimmt mich auf; und wer Mich aufnimmt, der nimmt auf den Vater, der Mich gesandt hat", also den Vater im Heiligen Geist,

jenen Gott-Vater, der sich in Heroldsbach diesen Kindern andeutungsweise offenbart, ihnen väterlich ist, also den Vater im Heiligen Geist - worüber aber diese Kinder von ihren geistlichen Priestervätern nicht an- und aufgenommen, sondern stiefväterlich zurückgestossen werden, aufs brutalste, über Jahrzehnte hinweg. Gewiss, es kann schon aufhorchen lassen, was da alles an Visionsereignis behauptet wird, an Einblick sogar ins Geheimnis aller Geheimnisse, ins dreifaltige Gottesleben. Wenn es so etwas in der Mystik schon einmal gegeben haben könnte. es ist schon einmalige genug, und wir können verstehen, wenn Bamberg's Bischofsbehörde befindet. "Wenn das alles echt wäre, würde Heroldsbach ein Gnadenort sein, der an Gunsterweisen des Himmels alles übertrifft, was sämtliche Wallfahrtsorte der Welt je ausgezeichnet hat." Ein wahrhaft bemerkenswertes Eingeständnis, daraus zu schlussfolgern: eben deswegen hätte die heilige Pflicht bestanden, sorgsamer und geduldiger ans Prüfungswerk heranzugehen, nicht aber jenem nur allzu offenkundigem Fanatismus zu verfallen, der aus der Überkompensation lebt und nur allzuleicht verblendet und gewaltsam werdenlässt, abstossend grossinquisitorisch, diesmal zur Abwechslung auf rationalistisch, also in verwandelter Gestalt., die den Intellekt verabsolutiert. Erwägen wir doch:

Wäre Heroldbach Wunderbegebnis tatsächlich echt, würden damit Gunsterweise des Himmels alles Bisherige überboten haben, sozusagen als Gnadengeschenk nach der Katastrophe, die das soeben abgetretene Hitlerdeutschland hinterlassen hatte - aber umgekehrt gilt: welche unvorstellbare Verantwortung, alles Bisherige überbietende Verantwortung hätten die sich zugezogen, die das alles im Ungeiste blasierter Aufgeklärtheit vorschnellerweise brüsk von sich stiessen!, sich erwiesen hätten als ungemein schlechte Verwalter der Gnadengaben Gottes! Unwillkürlich ist daran zu denken, wie Christus ausrief: Kafarnaum, du wurdest erhöht bis zum Himmel, um nun bis zur Hölle hinabgestossen werden zu müssen! Wenn in Heroldsbach Gunsterweise ohne Maßen gewährt wurden, dann möglicherweise deshalb, weil wir in Deutschland ohne Maßen gefährdet sein könnten, es daher besonders nötig haben. Mittlerweile ist atomares Patt zu verzeichnen. Käme es zu einem Dritten Weltkrieg, wären wir das gefährdetste Land der Erdenwelt, könnten als erstes zu jenen Nationen zählen müssen, denen in Fatima bei Nichtbekehrung Vernichtung angedroht wurde...Wir wären an konventioneller Waffenkraft weit unterlegen, müssten uns verstehen auf hinhaltenden Widerstand und auf Hilfe der US-Amerikaner hoffen. So ist im Prinzip die Lage bis heute. Aus der Rückschau wurde deutlich, wie wir in den 80er Jahren wiederum tödlich gefährdet waren. Wir hatten mit dem Leichtsinn einseitiger atomarer Abwehr mehr Glück als Verstand, mehr Gnade als Verdienst.

Es ist ein erwägenswertes, der wiederholenden Betrachtung wertenes Wort der Bischofsbehörde, das eigentlich zur Rechtfertigung stattgehabter Ablehnung dienen sollte, dieser jedoch zum Bumerang gereichte: "Wenn das alles echt wäre, wäre Heroldsbach ein Gnadenort, der an Gunsterweisen des Himmels alles übertrifft, was sämtliche Wallfahrtsorte der Welt je ausgezeichnet haben" - was unwillkürlich an das Schriftwort denken lässt: "Das sagte er nicht aus sich, sondern weil er in jenen Tagen Hoherpriester war, also von Amts wegen, aus dem Amtswesen heraus mehr sagte, als er persönlich hatte sagen wollen und können, alsdann bleibt das Gesagte wesentlich, auch wenn das persönliche Eigenwesen des Amtsträgers den Ansprüchen des Hohen Amtes nicht gerecht wird, sondern dessen Intentionen direkt entgegenlaufen kann. Dieses ungewollt abgelegte Eingeständnis erlaubt zwei Deutungen: die zuständigen Herren sind zu demütig, fühlen sich als zu klein, um so Grossartiges für ihr Bistum für möglich zu halten - oder verscherzen so einzigartigen Gnadenerweis zum Schaden für ihr Bistum, für ihr Deutschland, für die Welt überhaupt!.. Welche der Reaktionsweisen hier die nächstliegende ist? Die Verfahrensweise der kirchlichen 'Beamten' in und um und mit Heroldsbach scheinen nicht gerade auf übergrosse Demut schliessen zu lassen. Vermutlich gewahren wir hier eine Mischung der Motive, bei der die positive zumindest unbewusst mitgeschwungen haben könnte.

Paulus belehrt uns in 1, 27 Kor: "Was töricht ist in der Welt, hat Gott auserwählt, damit Er die Weisen beschäme. Und was schwach ist in der Welt, hat Gott auserwählt, damit Er das Starke beschäme." - Freilich ist dafür kein Freifahrtschein gewährt für all jene Partialwahrheiten, auf die uns Nietzsches Analysen verweisen. Infas heisst das Kind - infantil gilt im Deutschen als etwas Minderwertiges, etwas Kindisches, Nun, wo artige Art, ist naturgemäss immerzu mögliche Entartung, und wo echt gute Kindlichkeit, da mögliche Abart zum Kindischen. Doch, so sagt eine Redewendung: wir sollten uns hüten, 'das Kind mit dem Bade auszuschütten', was in unserem Falle besagt: des Kindischen wegen sollen wir das Kindliche nicht abtun; denn es gibt nichts Großes ohne große Kindlichkeit, Genialität ist u.a. und nicht zuletzt zu charakterisieren als eine im Erwachsenenalter im überdurchschnittlich starken Maße erhalten gebliebene Kindlichkeit, eine, wenns beliebt, im ursprünglich guten Sinne gemeinte Infantilität. Hier ist die Natur, die durch Gnade vollendet werden kann. Beten wir um die Weisheit als eine der wesentlichen Gaben des Heiligen Geistes, dann eo ipso ebenfalls um die Gabe christlicher Kindlichkeit,, die jene im guten Sinne gemeinte 'infantile' Natur gnadenreich vollendet. Diese reicht von der Sinnlichkeit bis hinab ins tiefsinnige Seelisch-Intuitive bis hinauf ins hochabstrakt Geistige, um solcherweise als ein Organismusganzes - vom Kindesalter übers Erwachsenen-, ja bis zum Greisenalter das wieder gerne kindlich

wird - vollendet werden zu können entweder durch die Weisheit vom Himmel des Heiligen Geistes oder oder vom unheiligen Teufelsungeist. Verweist uns Jesus Christus auf die uns hienieden gemeinhin unsichtbaren Engel hinter den Kindern, auf die Schutzengel vom Mutterschosse her,, besagt das nicht als Letztes: der Engel überragt unsere menschliche Macht und Weisheit um eine ganze Unendlichkeitsdimension . Die Heroldsbacher Kinder sehen sogar diese uns gemeinhin verborgenen Engel. Mit deren Hilfe können sie ertragen, was ihnen in der Nachfolge Jesu Christi farisäischerseits angetan wird. Und das ist dann wohl auch bei Lage der Dinge das Gescheiteste, das Weiseste, was sie tun können. Sagt die Giottmenschenmutter am Schluss der Begebnisse von Herolsbach: Wir werden siegen!", sagt sie das als 'Königin der Engel', die weise und mächtig beherrscht genug, den Endsieg göttlicher Wahrheit und Weisheit zu verbürgen. Freilich bleibt, wie die Heroldsbacher Vorkommnisse ja auch beweisen, menschlicher Freiheit Spielraum, dessen Folgen es bei Versagen der >Freiheit auszustehen gilt. So haben wir heutzutage z.B. die Freiheit der Kindstötung, auch 'Abtreibung' genannt, so als handelte es sich um die Exorzisierung, die Austreibung eines Teufels.- wobei wir uns freilich den Engel des Kindes zum Feind machen, schliesslich noch zum Racheengel. Dem nicht unähnlich hat auch Bambergs Bischofsbehörde Spielraum für Freiheit. Allerdings, die für die radikale Ablehnung Hauptverantwortlichen sind längst verschieden, standen bereits vor dem Richterstuhl Gottes, vor dem es lt. Christus gilt, Rechenschaft abzulegen über unsere Verwaltung, vor allem der über die uns anvertrauten Gnadengaben.

Bambergs Erzbischof Kolb erklärte, man wolle sich durch Heroldsbach nicht die Errungenschaften moderner Theologie verderben lassen. Fragt sich nur: welcher?! Schultheologie unseres Wirtschaftswundersäkulums soll als echt Gold und bleibende Währung gültig bleiben? Etwa soviel, wie von unsrer Wirtschaftswunderherrlichkeit und -fraulichkeit? Alsdann kaum etwas! Vermutlich verhält es sich da anders mit jener Theologie christlicher Kindlichkeit, die uns Herolsbach zu neuem, evangelisch quellnahem Leben erwecken wollte, wohl auch einmal wird, wenn Heroldsbach sich erweist als gültig, als echt durchgehende Währung, bei aller scheinbaren Torheit christlichen Narrentums - Kinder und Naren sagen bekanntlich die Wahrheit! - als der wahre Stein der Weisen, der zum Eckstein wurde, auch und gerade wenn Weltweisheit ihn verwarf. Alsdann erfahren wir einmal mehr, wie, um mit dem Apostel zu schreiben, Gottes Torheit größer ist als unsere Weisheit, die doch nur allzu verschwistert luziferischerr Verstandeshybris.

Hiermit ist das Gelände genügend sondiert, um überwechseln zu können zum Passus

IX

Welche Motivation könnte es gewesen sein, die bewog, einem Gnadenort wie Heroldsbach eine derunart schroffe Abfuhr zu erteilen? Was könnte unterschwellig mit am Werke gewesen sein? Rückblickend können wir erkennen, wie in der Zeit von 1949 bis 1952 die Weichen gestellt wurden in Kirche und Staat - solche, die erkennen lassen, wie unsere hiesige Welt aus dem höllischen Fegefeuer der antichristlichen Hitlerzeit geläutert hervorgegangen war oder denn nicht, daher sie ins alte Purgatorium zurückgeschleudert werden muss? Wenn im übertragenen Sinne Weichen gestellt werden, alsdann ist 'Freiheit' im Spiel, steht ja Entscheidung an. Was das in unserem Zusammenhang besagen könnte bzw. müsste? Der Verdacht muss sich aufdrängen: vor die Wahl gestellt, ob aus den Lehren der Vergangenheit not-wendige Schlüsse gezogen wurden oder eben nicht, ob für die Zukunft der nachfolgenden Jahrzehnte das echt christlich Wunderbare oder das profane Wirtschaftswunder für Staat und Kirche maßgebend werden sollte, entschieden wir uns hierzulande, wie überall im Abendlande, rationalistisch-materialistischen Sinnes für Letzteres, analog zu der Mehrheit der Zeitgenossen des gottmenschlichen Herrn nach dessen Eucharistieoffenbarung in Kafarnaum. Es wurde aus dem vorausgegangenen Wunder der Brotvermehrung nicht gefolgert, es handle sich um eine Vorbereitung fürs eucharistische Wunder, vielmehr fiel die Mehrheitsentscheidung aus fürs Brot- und Spiele-Festival.

Es liegt bereits klar zu Tage: eine Politik, die sich ausgab als christlich orientiert, hat nicht wie Jesus Christus auf dem Berge der Versuchung den Verführer abgeschmettert, hielt es vielmehr mit denen, die nach der Eucharistieoffenbarung in Kafarnaum dem Herrn Jesus Christus massenweise davonliefen. In Heroldsbach liessen wir den Herrn erneut allein, umringt von nur wenigen Getreuen, daher die Gottmenschmutter klagen muss: "Sie haben meinen Sohn und mich verstossen!"

Jesus schärfte ein: "Suchet zuerst das Reich Gottes und dessen Gerechtigkeit, alles andere wird euch dazugegeben werden." Wir hielten es hierzulande umgekehrt, gaben dem Reichtum dieser Welt den Vorzug, verloren im gleichen Maße solchen Gewinns unser Wertvollstes, unsere Christlichkeit, um dabei den Ast abzusägen, auf dem wir sitzen. Wir verwiesen bereits darauf, wie z.B. die Kirchengaustritte ins Ungemessene auswuchsen.

Unlängst, am 13.6.1987 konnten wir abends ein Fernseh-Streitgespräch zwischen Ute-Ranke Heinemann und zwei katholischen Theologen mitverfolgen. Frau Heinemann verwahrte sich gegen den Glauben an die Jungfrauengeburt, hielt diesen für ein blosses zeitbedingtes Vorstellungsmodell, wobei sie sich wiederholt auf den jüngst von der katholischen Bischofsbehörde edierten Katechismus für Erwachsene berief, der solchen Unglauben zwar nicht so direkt propagiert, aber mit

seinen verklausulierten Formulierungen den Ungläubigen genügend scharfe Munition liefert, deren sie sich nur zu bedienen brauchen. Ihre Kontrahenten waren zwei Theologen, die in ihrer Redebeflissenheit gegenüber ihrer Kontrahentin ziemlich hilflos wirkten, im äusseren Erscheinungsbild der Diskussion weitaus schwächer abschnitten, mehr stammelten als überzeugend gläubig argumentierten. Frau Heinemann ist katholische Thologieprofessorin, die heranwachsenden Theologennachwuchs auszubilden und zu benoten hat, um für deren weitere Beförderung oder Zuücksetzung die Weichen zu stellen. - Übrigens - wir schreiben das Jahr 2012 - vertritt heutzutage der Vorsitzende der evangelischen Kirche, ein Herr Schneider, den gleichen Unglaubensstandpunkt wie Frau Heinemann. Kommentar überflüssig. Eigentlich lohnt sich bei solche Lage kein Bemühen um Ökumene, um echte Annäherung im Glauben.

Im Verlaufe besagten Streitgespräches kam die Rede auch auf jenen hl. Josef, den die Seherkinder in Heroldsbach ebenfalls zu sehen bekamen, der sie auch aufforderte, "feste zu beten". Hier in der Diskussion stand er zur Diskussion als Jesu leiblicher Vater usw., wobei uns schlagartig einleuchten kann, ob wir wirklich an den Kerngehalt der christlichen Offenbarung, an die Menschwerdung Gottes glauben oder denn nicht. Dieser Glaube oder Unglaube entscheidet sich unverkennbar auch an unserer Anerkennung oder Ablehnung der Jungfraumutterschaft Mariens wie gleichfalls nach Maßgabe unserer Bewertung der heilsgeschichtlichen Rolle eben dieses hl. Josef. Dabei ist unübersehbar, wie es eines starken, eines wirklich 'kindlichen Glaubens' bedarf, sich zur gläubigen Verehrung Mariens und Josefs zu verstehen, und zwar um der Bedeutung des Jesuskindes willen. Die Liebe zum gottmenschlichen Kind vermag nur Glaube aus christlicher Kindlichkeit heraus aufzubringen. Wir müssen uns "bekehren und werden wir die Kinder", um unseres Heiles willen müssen wir das. - An dieser Stelle finden wir Gelgenheit, zurückzuverweisen auf meine in den 1950er Jahren erstellte Abhandlungen: MARIENERSCHEINUNGEN; BEITRAG ZUR APOLOGIE DES CHRISTLICHEN", bei deren Konzeption uns Heroldsbach noch unbekannt war. Wunder wie dort und anderswo geschehen, sind Gott sei Dank geeignet, um uns unseren Glauben zwar nicht abzunehmen aber ihn zu beglaubwürdigen und unseren freiheitlichen Entscheidungsspielraum im guten Sinne zu erweitern, damit ebenfalls, unsere christliche Kindlichkeit zu stärken. Freilich können wir uns gegenüber solchen Wundervorgängen gleich den Zeitgenossen/innen Jesu Christi verbarrikadieren, weil wir uns entschieden, nicht glauben zu wollen. Nur wer gläubig sein will, prinzipiell zur Anerkennung bereit ist, kann akzeptieren, was den Glauben bestätigt. Doch nun gehen uns ausgerechnet die Mehrzahl

unserer Offiziellen mit schlechtem, weil mit unchristlichem Vorbild voran. Die überwiegende Mehrheit der Wirtschaftswunderkirche - der reichsten der Welt! - halten es mit dem Erwachsensein. Da findet sich erneut eine unheimliche Bestätigung des Christuswortes: Eher geht ein Kamel durch ein Nadelöhr denn ein Reicher ins Himmelreich" - was Gott sei Dank versehen ist mit dem tröstlichen Zusatz: aber bei Gott ist kein Ding unmöglich; und so mag denn auch mancher Vertreter selbst der offiziellen Kirche des hiesigen Christentums mit dem jenseitigen Läuterungsort davonkommen. Freilich gilt für den oft genug: die Leiden dieser Welt sind nicht zu vergleichen mit den Leiden, die unser im Fegefeuer des Jenseits harren können, von denen in ewiger Hölle ganz zu schweigen.

Wir verwiesen auf das Sonnenwunder von Fatima und darauf, wie Heroldsbach mit seinem ähnlichen Wunder alles Zeug hatte - im Prinzip selbstredend immer noch hat, ein deutsches Fatima zu sein. Doch, so war zu beklagen, die zuständige Prüfungskommission der Deutschen erklärt eine 10.000 köpfige Zeugenschaft als einfach nicht vorhanden bzw. als solche nicht zurechnungsfähiger Menschen. Der Rückschluss ist logisch: Hätte die Bischofsbehörde der Deutschen über Fatima zu befinden gehabt, sie hätte ebenso strikt vorurteilig über Fatima befunden. Aber das ist nun einmal Tatsache: Heroldsbach ist durch überzeugende Wunder bestätigt worden. An die 200 Pilger sahen gemeinsam die Gottmenschmutter. Auch das gilt der Prüfungsinstanz als nichts, obwohl es dazu angetan, die Aussage des Völkerapostels zu bestätigen, zuletzt habe sich der Auferstandene vor 500 Zeugen geoffenbart. - Ich kenne keinen anderen Gnadenort, bei dem es die zuständige Kircheninstanz gewagt hätte, sich mit solch bodenlosem Leichtsinns über so gravierende Wunderkapazitäten hinwegzusetzen. Haben sie denn keine Angst, keine gebührende Gottes-Furcht? - Gibt es keine Einheitlichkeit der Bewertungskriterien? Sprechen die Bischöfe der Weltkirche mit verschiedenen Zungen? Zu Pfingsten verschenkte sich der Heilige Geist mit vielen Zungen, die aber alle eins, eines Zungenschlags. Da war Einheit in der Vielheit. Und ein Sonnenwunder ist nicht zuletzt ein hochpfingstliches Ereignis, für dessen Zueignung wir gar nicht dankbar genug sein können.

Allerdings bestätigt uns die Geheime Offenbarung: wenn das teuflische Untier aus den Untiefen seines Abgrundes entbunden werden muss, weil apokalyptisches Strafgericht anzustehen hat,, wirkt dieses zunächst als ein Prachtexemplar, bezaubernd - nicht zuletzt deshalb, weil es Wunder wirkt, die viele Menschen, deren Mehrheit, bewegt, ihm staunend nachzufolgen - in welchem Sinne der Völkerapostel warnt: wer zuvor der echten Wunder nicht achten will, fällt des zur Strafe auf Teufelsbluff herein, mit entsprechenden Folgen, versteht sich. Es gibt den 'Affen

Gottes' , so auch möglicherweise die dämonische Nachäffung eines Sonnenwunders von Fatima und Heroldsbach. Da können wir in Zukunft noch unsere 'blauen Wunder' erleben müssen. Die Vergangenheit ist dazu angetan, uns zu warnen, nicht zuletzt uns Deutsche: Unweit von Heroldsbach liegt Nürnberg, Hitlers "Stadt der Reichsparteitage". Mit diesem Hitler hatten die Herren vom Zentrum und auch der Kirchenbehörde schnell ein Übereinkommen, eine Bestätigung zum Ermächtigungsgesetz und sogar zum Konkordat geschlossen, waren reichlich schnell gleich anfangs con-cor, eines Herzens, obwohl bei selbst oberflächlicher Nachprüfung die teuflische Herkunft dieser antichristlichen Nazi-Ideologie hätte durchschaut werden können. Immerhin zeigte sich damals, wie nebst staatlichen Behörden auch Bischofsbehörden sehr wohl irren und geschichtlich verhängnisvolle Fehler verbrechen können.

Sind nun die Aussagen der Heroldsbacher Seherkinder solche teuflischer oder engelhafter Zunge, Zeugen von engelhafter oder teuflischer Inspiration? Hoffentlich haben unsere Ausführungen ein wenig dazu beigetragen, die für diese Frage gemäße Antwort zu geben: sie sind christlich-marianisch, beglaubwürdigt sogar durch ein Sonnenwunder, das mit seiner ein-leuchtenden Beweiskraft unmöglich einfachhin mit dem Handrücken vom Tisch gefegt werden kann, wollen wir nicht Gefahr laufen, von der Macht übernatürlich-überdimensionaler Gotteskapazität, von der Allmacht, die dieses Wunder wirken liess, eingeholt zu werden. Die Seherkinder von Heroldsbach hatten übrigens auch eine Vision der Hölle und deren unheimlicher Teufelskreise, hörten auch die Voraussage der Gottmenschenmutter: "Es wird das Unheil kommen und eine grosse Hungersnot."- Die Älteren unter uns können sich noch erinnern, wie in der Kriegs-und Nachkriegszeit Hunger verdammt wehe tun kann, Hunger, von dem wir jahrzehntelang im Wirtschaftswunderland gnädigerweise verschont blieben, während Millionen Menschen in der Nachbarschaft Hungers sterben müssen.

Es sei noch erinnert an Dostojewskys Meistererzählung DER GROSSINQUISITOR, derzufolge unser gottmenschlicher Herr zur Erde zurückkehrt, um vom Vorsteher der allzu amtlich gewordenen Amtskirche sozusagen des Hauses verwiesen, weggeschickt zu werden, da die Offiziellen sich nicht ins Handwerk pfuschen lassen wollen. Exakt ein solcher Trauerfall ist gegeben, wenn eine echte Erscheinung der Maria als Erscheinung "an Christi statt" und Vorbereitung der endgültigen Wiederkehr des Weltallerlösers selbst von seiten der zuständigen Bischofsbehörde in Grund und Boden gestampft wird. In allerletzter Instanz wiederholt sich damit die Zurückweisung Jesu Christi durch eine farisäisch und schriftgelehrt gewordene Institution, durch die Amtskirche der Synagoge, die übrigens Martin Luther mit seinem Reformationswerk

abgeschafft sehen wollte.. - Erwähnenswert ist in unserem 21. Jahrhundert ebenfalls, wie inzwischen auch andere Bischofsbehörden - vonab die von Medjugorje - sich gegen eine Marienerscheinung stemmen, der der Vatikan nicht unbedingt ablehnend gegenübersteht, vielmehr aufgrund eigener Zeugenschaften wie im Falle des eucharistischen Gnadenortes Naju in Südkorea recht sympathisierend begleitet. Das zeigt, wie der Bescheid einer einzelnen Bischofsbehörde wie der Bambergers nichts unbedingt verpflichtend sein muss. Hier liegt eine Partialwahrheit derer, die im Sinne der Wiederannäherung an die evangelische Protestantikirche für eine stärkere Demokratisierung der Kirche plädieren, für entsprechende Meinungs- und Diskussionsvielfalt, wie sie z.B. auf dem ersten Apostelkonzil zwischen Petrus und Paulus ausgetragen wurde, also als echt urchristlich und entsprechend 'evangelisch' gelten kann. .

In diesem Zusammenhang ist zu denken ebenfalls an die Aussage des Völkerapostels bezüglich der verschiedenen Gnadengaben des Heiligen Geistes: die einen seien z.B. zu Aposteln berufen, die anderen zu Profeten usw. Was damit in unserem Zusammenhang gemeint sein dürfte, liegt auf der Hand: Marienerscheinungen stehen vornehmlich im Zeichen des stärker profetisch und so auch protestantisch orientierten Christentums, um damit apriori zur Amtskirche in einem gewissen fruchtbaren Gegensatz zu stehen - wobei wohlgemerkt Gegensätze dazu da sind, ausgeglichen zu werden, und das im Gegensatz zu unversöhnlichen Widersprüchen. Ebenfalls betont der Apostel: es sei ein einziger Heiliger Geist, der alles wirke, daher, so die naheliegende Folgerung, Zusammenarbeit gefordert, wir können hinzuügen: im Falle offiziell anerkannter Marienerscheinungen ja auch gegeben ist, was gut herauskommt, wenn Seherpersonen später in die apostolische Priester- oder Nonnenlaufbahn münden, etwa Bernadette von Lourdes. Wenn Heroldsbach sich im Lauf der Zeit als echt herausstellt, wäre das auch ein Beitrag über den notwendigen Ausgleich der verschiedenen Berufungen im Bereich des Christlichen. Freilich wäre damit ebenfalls ein Musterbeispiel geliefert dafür, wie die dreifache Berufung zum Profetentum, zum Priester- und Hirtenamt zeitlebens auseinanderklaffen kann, allerdings in einer geistlichen Reckengestalt a la Paulus gleicherweise Verkörperung und Veranschaulichung finden können.

Hier ist auch ein Beitrag zu sehen zur Diskussion über das Verhältnis von Gnade und Freiheit . Eine Marienerscheinung ist eine Gnade für die davon Betroffenen, für die ganze Welt, die durch sie angesprochen wird, Nun sehen wir, wie menschliche Freiheit zur Mitarbeit gerufen ist und wie ebenfalls Freiheit Spielraum gegeben wird, solche a la Heroldsbach, womit natürlich auch die grosse Verantwortung angedeutet ist, die damit unweigerlich verbunden ist. Die kaholische Kirche ist mit ihrer Theologie

über das notwendige Zusammenspiel von Gnade und freiheitlicher menschlicher Mitarbeit gewiss im Recht - aber sie selber zeigt, wie schwierig diese Zusammenarbeit ist, wie riesengross die Gefahr des Versagens, zeigt wohl auch an einem Fänomen wie Heroldsbach. Die Gnade kann ausgeschlagen, kann verspielt werden, daher es unheimlich beispielhaft fürs ganze ehemals christliche Abendland werden muss, wenn ein so hochbegnadeter Gnadenort wie Heroldsbach nicht zur heilig-heilsamen Auswirkungen kommen, zur Nichtigkeit verkommen, schliesslich noch islamisiert werden kann. . Gnade kann ohne weiteres ausgeschlagen, kann verspielt werden. Das zeigt uns der Unterschied zwischen Farisäertheologen und dem Farisäerschüler Saulus, der zum Paulus wurde aufgrund seiner wunderbaren Damaskusvision, über die er sich mit Selbstentschuldigungen z.B. psychologischer Observanz von heutzutage so hätte hinwegsetzen können wie das seine Farisäerkollegen besorgten, und das sogar bis zur Ablehnung der Auferweckung des Lazarus, dessen Leiche nach vier Tagen bereits in Verwesung übergegangen war. - Aber eben dieser hl. Paulus darf uns belehren: Gottes Gnadengaben seien unwiderruflich, daher z.B. sein jüdisches Volk gegen Ende der Zeiten sich durch seine Bekehrung zum Christentum als das echt auserwählte Erstvolk erweisen würde. - Hoffen wir gleiche göttliche Grosszügigkeit auch für unser Zweitauserwähltes abendländisches Volk!

X:

Nachträglich erfuhren wir noch ein weiteres be-merkens-wertes Vorkommnis über Heroldsbachs Gnadenreichtum. nämlich von einem das Sonnenwunder ergänzenden Lichtwunder, das sinnigerweise am Fest 'Mariä Lichtmess von 70.000 Pilgern am Erscheinungsort gesichtet wurde, so als solle weiter ausgezogen werden die originell variationsreiche Parallelziehung zu Fatima, wo sich das Sonnenwunder ebenfalls für 70.000 Menschen abgespielt hatte. .Die Wallfahrer sahen sich plötzlich eingetaucht in ein wunderbares, ein taboritisches, an Jesu Verklärung auf Tabor weisendes Licht. Es kam nicht aus der Höhe wie das Sonnenwunder, stieg vielmehr vom Boden aus auf - wie ein Fingerzeig auf die Polarität von oben und unten, von männlich und fraulich, auch im übernatürlichen Bereich, deren Analogien wir hienieden bereits ein wenig innwewerden können. Dieses mytische Licht war 1 Meter hoch und bedeckte die Erscheinungsstätte, es floss zum Birkenwald herunter und reichte in meterbreiten Lichtstrassen bis zu den Altären. Auf der anderen Seite strömte es ebenfalls herunter und ging nach allen Seiten in die Welt hinaus. Bei diesem Anblick soll sich eine ungeheuere Erregung der Menschenmenge bemächtigt haben, wobei die Pilger sich gegenseitig ihre Sicht bestätigten, untereinander Zeugen waren.

Vieles liesse sich ausführen zur deutenden Auswertung dieses

wunderbaren Lichtfänomens. Wussten doch schon die Denker des Mittelalters: Erkennen ist ein Lichtvorgang - und wenn die Seher auf Tabor vor dem Ausbruch gottmenschlicher Lichtfülle die Augen verhüllen mussten, zeigt das, wie hienieden unsere Augenkraft gehalten, erst in der Überwelt vollendete Teilhabe gewinnen kann am Auge Gottes, an der Anschauung Gottes, die natur- und so auch übernaturngemäss verbunden ist mit nachfolgender wissenschaftlich-begrifflicher Erkenntnis, aus der dann wiederum unser praktisch politisches, unser paradiesisch gottesstaatlichen Wirken erfließen kann. Wir verweisen auf das Kapitel DAS STERNSIMBOL im zweiten Teil unserer Marienfried-Trilogie, wo wir näher darauf zu sprechen kommen. Hier dazu dieses noch:

Bei der Darstellung Jesu im Tempel eilte herbei der greise Simeon und verehrte das gottmenschliche Kind mit den Worten, es sei "ein Licht zur Erleuchtung der Heiden", zur Erfüllung heidnisch-adventistischer Partialwahrheiten, deren Integration ins Christliche die alttestamentarischen Gottesvorstellung gehörig erweiterte und aus rationalistischer Einseitigkeit befreite. Lies dazu unsere Gotteslehre!

Das Kind reift aus "zur Erleuchtung der Heiden"? Jesus Christus selber soll es bestätigen, als er während seiner öffentlichen Tätigkeit sich ausdrücklich vorstellte als "Ich bin das Licht der Welt...., wer mir nachfolgt, wandelt nicht in der Finsternis" unserer Welt, die bereits Plato als eine Höhlenwelt charakterisierte, aus deren Finsternis nunmehr in Heroldsbach hinauszustreben die Wallfahrer bemüht sich zeigen, keineswegs umsonst, wie das umwerfend grossartige Lichtwunder beweist.

Der Mensch gewordene Gott zelebrierte auf Golgota das vor dem Himmlischen Vater einzig genugsame Sühneopfer für die verbrecherisch gewordene Erbsündenwelt - doch dem folgte zur Bestätigung gelungenen Opferganges das österliche Auferstehungswunder, in dessen Verlauf der Engel erschien, den Stein vom Grabe wegzuwälzen, die Wächter vor dem Grab durch seine Lichtgewalt zu Boden zu strecken - sie zu betäuben wie später, als der Engel erschien, die schwer bewachten Apostel aus des Herodes Todeszelle herauszuführen. Das vollendet sich mit dem übernatürlichen Licht-Einbruch zu Pfingsten in Gestalt feuriger Zungen.

Der Prolog zum Johannesevangelium betont: "Das Licht leuchtet in die Finsternis, doch die will es nicht begreifen und beherzt zugreifen - was sich z.B. in Heroldsbach durch die dortige Bischofsbehörde einmal mehr bestätigen muss. Anders die Pilger, 70.000 an der Zahl, die pfingstlich begeistert zugreifen wollen, notfall klerikalfarisäischem Widerstand zum Trotz. In Heroldsbach wurde von Gott und seinen Engeln und Heiligen eine Lichtung ohnegleichen geschlagen, doch diese Rodung unseres erbsündlichen Urwaldes blieb ungenutzt. stattdessen wurde der wirtschaftswunderliche Holzweg beschritten, der sich unweigerlich

erweitern muss als jener weite, zunächst bequem gangbare Weg, der Christi Warnung zufolge im abgründigen Verderben landen muss. Typisch dafür ist es, wenn die zu "Kindern des Lichtes" in Heroldsbach auserkorenen Pilger zurücktreten mussten vor den- wiederum von Christus so genannten, "Kindern der Welt, der vor-herrschenden und vor-damenden Weltkinder. Aber wir brauchen nicht zu verzagen. Heroldsbach kann sich einmal als beispielhaft erweisen für jene Stätte, von der aus die "Restschar" so "zum Sieg für Christus geführt werden" kann, wie es nachfolgend in Marienfrieds Botschaft verheissen wurde, gemäss der Heroldsbacher Verheissung: "Wir werden siegen", was freilich in Marienfried versehen ist mit dem Zusatz: "dann, wann die Zahl der Opfer voll ist." - Erinnert sei daran, , wie vor der Entscheidungsschlacht an der Milvischen Brücke Roms Konstantin der Große mit Herren seines Offizierskorps das erste christliche Sonnenwunder uns hier beschäftigender Art erlebte. Er sah zur Mittagszeit neben der Sonne ein Kreuz, darunter die Inschrift: "In diesem Zeichen siege!" Was er dann auch tat, womit die Weichen gestellt werden konnten für den Zug, der abfuhr zum nunmehr bereits zweitausendjährigen Christentum, das inzwischen weite Teile unserer Erdenwelt erobert. Mit Konstantins damaligem Endsieg war "die Zahl der Opfer voll geworden", die der aus tausend Wunden blutenden Katakombenkirche - welche Katakombenkirche sich heutzutage weltweit wiederholt, indem, vor allem durch islamische Fanatiker, erneut eine Christenverfolgung bisher nie gekannten Ausmaßes sich abspielt. Aber bereits Tertullian wusste es zutreffend: Blut der Märtyrer ist Samen für die Kirche. - Übrigens, neben der Verheissung, "der Sieg wird unser sein", verspricht Maria in Heroldsbach, in der Stunde der größten Not helfend einzuspringen, des zum Zeichen sie ihren Schutzmantel über den Heiligen Berg ausbreitete. Sagt die Redewendung: dieser oder jener sei 'der Mann der Stunde', können wir das abwandeln und erweitern in: im entscheidenden Augenblick unserer Geschichte, wo es um unser aller Tod und Leben geht, wird sich die Gottmenschenmutter als 'die' 'Frau der Stunde' erweisen, wird der gottmenschliche Herr der Geschichte die 'mütterlichen' Rechte des Matriarchates zur Geltung kommen lassen - aber vorher hat die Gegenspielerin, die Teufelin Kirke, das Sagen; und die als Vampir, als Blutaussaugerin nicht zu knapp. Die Geheime Offenbarung warnt vor der "Hure Babilon". als Hohepriesterin der antichristlichen Teufelskirche. -

Nachdem die Marienerscheinung sich angekündigt hatte durch ein dreifaches - Trinität simbolosierendes - Blitzlicht vom Himmel her, tat sich vor den Seherkindern über dem Birkenwald so etwas auf wie "ein weites Tor" - womit wir uns wiederum verwiesen sehen können auf ein

weites Feld für Versuche der Auswertung. Die erste und beste Deutung lässt die Erscheinung selbst ergehen; denn aus besagtem TOR ergießt sich eine mächtige Lichtfülle, die Fülle eben Ewigen Lichtes, das Licht, das in letzter Instanz der Mensch gewordene Gottessohn selber ist

Aus diesem Licht, so erfahren wir weiter, trat die Gestalt der Gottmenschenmutter heraus. So wie sie sich im Zeichen des Dreieinigen Gottes durch dreimaliges kurzes Aufblitzen angekündigt hatte, segnet sie nun dreimal hintereinander. Sie bleibt zuletzt über dem Boden auf einer Lichtwolke - einer Wolke übernatürlicher, mystischer Art - stehen. Es ist Vollendung jener Art von Himmelswolke, von der schon im Alten Testament die Rede ist, vollendet im Neuen Testament, so z.B. anlässlich der Himmelfahrt Jesu Christi, was anzeigt, wie Himmelszelt und Wolken unserer Welt hienieden analogisch nur sind, Abbild der Überwelt des Himmels.

Wie zur Vergewisserung, nicht zu träumen, sondern mit beiden Beinen auf der wohlgegründeten festen Erde zu stehen, während sie den Himmelboden erreichen, dürfen die Seherkinder sich durch den wachsten unserer Menschensinne, durch den Tastsinn, vergewissern, wie übernatürlich leibhaftig die Erscheinung Mariens ist, die ja mit Leib und Seele in den Himmel aufgenommen wurde. Es dürfen die Kinder der Himmlischen Mutter die Hand reichen, ihren Mantelsaum, ihren Schleier und auch ihre Krone berühren. So wurde ja auch der zunächst ungläubige Apostel Thomas aufgefordert, seine Hände in die Wundmale des Auferstandenen zu legen.

Es tat sich den Seherkindern ein "Tor" auf. Wir werden erinnert an Ap. 4. 1-11: "Danach hatte ich ein Gesicht, und siehe, eine Tür tat sich auf im Himmel... Ein Thron stand im Himmel Auf dem Thron saß einer." Erinnern wir uns: die Seherinnen gewannen kindgemäßen Einblick in das Geheimnis des Dreieinigen Gottes, sahen dabei u.a. Gott-Vater thronen.

Nachdem der Völkerpostel entrückt wurde in den Dritten Himmel und Unbeschreibliches zu sehen bekam, muss der Apostel seinem Bericht hinzufügen: Damit ich mich aber meiner großen Begnadigung wegen nicht überhebe, wurde mir ein Teufel zugesellt, der mich mit Fäusten bearbeitet. So müssen unsere Heroldsbacher Seherkinder ebenfalls eine Höllenvision erleiden, wiederum so, als sollte jene Parallele weitergezogen werden, die erlaubt, von einem deutschen Fatima zu sprechen. Dem, erwähnten TOR zum Himmel wird gegenübergerückt die PFORTE der Hölle, aus der Christi Vorhersage zufolge teuflischer Ansturm zu erwarten und entsprechend zu wehren ist.. Wir erfahren: "Kuni Schleicher sah die lodernden Flammen über dem Birkenwäldchen, häuserhoch und ganz rot. Dieses Flammenmeer sahen auch Erika und Gretel, auch Maria. In dem Flammenmaer waren abscheuliche Tiere. Der

Teufel trieb die Tiere im Kreise herum". Sie müssen sich wiederfinden im Kreislauf des Verderbens, in den Strudeln des Teufelskreises, in dem wir von einem Verhängnis in das andere geraten, aus welcher Fatalität es kein Entrinnen gibt. Können wir schon nicht in die Sonne sehen, ohne ins Augenflimmern zu kommen, wie anstrengend muss es erst sein, bekommen wie die Seherkinder die Sonne Satans zu Gesicht. Andererseits: ist der bloße Anblick der Hölle bereits schier unerträglich, wie erst muss es zugehen mit denen, die sie auszustehen haben, und das nicht nur im zeitlich begrenzten Fege-Feuer, sondern schliesslich im unauslöschlichen Höllenfeuer, vor dem Christus eindrücklich genug gewarnt hat. Um uns vor dieser schlimmsten aller Gefahren zu warnen, wird den Kindern die Vision der Hölle zugemutet

Mit solchen Hinweisen wird uns angedeutet, wie das Prinzip der analogia entis, des bildhaften Vergleichs zwischen Welt und Überwelt, auch auf die Hölle anzuwenden ist, wie wir ja sprechen von einer 'Hölle auf Erden' Alles Entartete, Abscheuliche und Qualvolle ist nur ein Abbild der Hölle Es zeigt sich in Heroldsbach, wie der Übergang zwischen Natur und Übernatur auch im himmlisch positiven Sinne fließend werden kann. Den Seherkindern tut sich eine "Tür" zum Jenseits hin auf. Maria erweist sich als die vom gläubigen Christenvolk immer schon so verehrten "Pforte des Himmels" Mit ihr senkt sich schier der ganze Himmel, zahlreiche Engel und Heilige, auf unsere Erde nieder, um an unserem Geschehen gnadenspendend teilzunehmen. Doch erinnert uns der Heroldsbacher Visionsbericht ebenfalls an die Aussage der Geheimen Offenbarung, derzufolge das Tor zum Abgrund der Hölle eine kurze Zeit über geöffnet wird und sich denn auch prompt entsprechende Schmutzfluten über unsere Welt ergiessen müssen. "Eine Tür tat sich auf": Welche, darüber haben wir Menschen selber Mitspracherecht. Der Herr Jesus bedeutet uns: wer anklopft, dem wird aufgetan, kann hienieden schon eingehen in den Reichtum des Reiches Gotte. Was sich im sakramentalem Gnadenleben im hienieden noch Verborgenen tut, vor den Augen der Seherkinder wird es unverborgene, was uns zur Stärkung unseres Glaubens an die Heilkraft der Sakramente, vornab der Eucharistie, gemahnen kann. Der Herr Jesus sagt in der Geheimen Offenbarung auch: Siehe, Ich stehe vor der Türe (!) und klopfe an. Wer mir öffnet, zu dem will Ich einkehren und Mahl mit ihm halten " Freilich, wir können Christus auch vergebens anklopfen und vor der Türe als unwillkommenen Gast stehen lassen, können es z.B. gleich tun der Bamberger Bischofsbehörde.. Damit sind wir jedoch schlecht beraten; denn unsichtbare, entsprechend heimlich sind auch die Teufel mit von der Partie. Werden die sichtbar, wie z.B. den Sehermädchen, wird es unheimlich, wovon uns die Seherinnen ein Lied singen können. In Stellvertretung ihres gottmenschlichen Sohnes steht die Mutter des

Weltallertöser mit jeder ihren echten Erscheinungen vor unserer Tür, auch vor der eines Volks und eines Kulturkreises wie der Abendlandes, darüber hinaus vor der Türe der Bevölkerung unserer Erdenwelt überhaupt. Wie verschieden wir auf solches Anklopfen reagieren können, ist mit Heroldsbach der Welt zur Genüge bewiesen. Öffnet sich mit Heroldsbach ein Tor zum Himmel, zeigt der Kampf um eben dieses Heroldsbach, wie auch das Tor zum höllischen Abgrund geöffnet ist, wie das sich auswirken muss, wenn die Teufel ihre Handlanger finden, mit deren für die Dämonen unentbehrlichen Hilfe der Hölle Tür und Tor aufgestossen werden kann, worüber satanische Mächte scheinbar übermächtig werden können. In Mareinfried warnt die "Grosse Gnadenvermittlerin": Eine Zeit wird kommen, in der dem Teufel soviel Macht gegeben, daß alle, die nicht fest in mir gegründet sind, sich täuschen lassen... Selbst die Besten werden sich blenden lassen." Aber in Marienfried wie ein Heroldsbach wird Endsieg in Aussicht gestellt, Sieg des Guten über das Böse, bei dem dann auch alles teuflische Blendwerk zerplatzt. Erinnert das grandiose Heroldsbacher Bildnis der Gottmenschenmutter als der Apokalyptischen Frau in der Sonne an das 12 Kapitel der Geheimen Offenbarung, so wird in eben diesem 12. Kapitel dem das satanische Zerrbild entgegengestellt: ein grosser, feuerroter Drache erscheint ebenfalls am Himmelszelt, begierig darauf, die Apokalyptische Frau mitsamt ihrem Kind zu bekriegen. In Heroldsbach zeigt sich Mutter Maria immer wieder gemeinsam mit diesem Kind. Menschliche Freiheit hat entscheidendes Mitspracherecht darüber, ob Menschen engelgleich oder teuflisch werden. Doch so sehr mehrheitlichen freiheitlichen Versagens wegen Teufeleien zeitweilig die Oberhand gewinnen können, zuletzt ist deren Niederlage unausweichlich, die Katastrophe höllisch- In Heroldsbach fordert Christus am 16. Juni 1950 die Seherkinder zum Sühnegebet auf mit dem Anheimgen: "Es kommt bald ein Krieg". Am 24. Juni bemerken die Kinder, wie die Gottmenschenmutter ständig weint. Als sie nachforschen, warum, hüllt die Erscheinung sich in Schweigen. Doch die Antwort lässt nicht auf sich warten. Wie ein Blitz aus heiterem Himmel bricht am 25. Juni der Koreakrieg aus, einen Tag danach bricht Maira ihr Schweigen imd gibt als Grund ihrer Tränen an: "Weil sie meinen Sohn und mich verstoßen haben" Maria weint über die ihr zuteilgewordene Ablehnung und deren unausbleibliche Folgen.

Wir schrieben 1988: Nach dem II: Weltkrieg hat es viele weitere Kriege gegeben, schwere und verlustreiche. Allein im Vietnamkrieg hat es mehr Bombenabwürfe abgesetzt als während des letzten Weltkriegs in Europa, für den ein vorher nie dagewesener infernalischer Bombenhagel typisch gewesen. Mit dem Koreakrieg hatte es jedoch eine für uns Deutsche besondere Bewandtnis. Er spielte sich ab in einem in zwei Lager geteilten Land, das wie Deutschland beispielhaft steht fü unsere heillos zerspaltene

Welt von heutzutage, die ausserstande, zum befriedigenden Ausgleich ihrer Gegensätze zu finden. In Deutschland führte diese Spaltung zum Bau von Mauer und Stacheldraht mitten durch unser Territorium hindurch_ Ob bis zur Jahrhundertwende eine Entscheidung ansteht.? Nach einer Vision grausiger Zukunft beschwor die Seherin die Mutter Jesu Christi, solches Grauen doch von uns fernzuhalten, worauf Maria entgegnete: das könnten wir selbst durch unser Gebet. - Zurzeit, Juni 1988, zeichnet sich nach der Regierungsübernahme Michael Gorbatschows im Kreml unerwartet günstige Friedensaussicht ab. Ob sie die in sie gesetzten Erwartungen erfüllen? Mit der Entscheidung darüber könnte der Weltfrieden stehen oder fallen. "

Inzwischen ereignete sich, was damals keiner für möglich gehalten hatte: Es kam zur Wiedervereinigung Deutschlands und zum Zusammenbruch des atheistisch-materialistischen Bolschewismus. Geradeso ists, als habe uns der Himmel eine letzte Chance geboten - ob wir die nutzen? Wenn nicht, gnade uns Gott! Heute, 2012, droht nach dem Zusammenbruch des antichristlichen Kommunismus nun auch der des weithin unchristlichen Kapitalismus. Nun kommt alles darauf an, ob wir zum kreativen Ausgleich der Gegensätze von Kapitalismus und Sozialismus finden. Obs gelingt? An Gottes Segen ist alles gelegen -doch wenn der ausbleibt, sind wir, die wir Gott verliessen, bald gottverlassen.

In Heroldsbach war auch die Rede davon, wie den Kindern ein Geheimnis anvertraut wurde, gemeinsam mit einer Himmelsvisison, in deren Verfolg sie sahen, wie der Engel am Throne Gottes mit Posaunen zum Gericht blies, ganz so wie in der Geheimen Offenbarung geschildert. Als es in Heroldsbach ans Verabschieden geht, weint die Rosenkönigin erneut. Es heißt: kristallklare Tränen perlten aus Mariens Augen auf ihre Wangen. Solche Tränen nehmen erneut Bezug auf die Geheime Offenbarung, und zwar auf das dort geschilderte Leid sowohl als auch auf die ebenfalls ausgemalte kristallene Pracht des Neuen, des Himmlischen Jerusalems

Vollends heraus kommt in Heroldsbach der Fingerzeig auf die Geheime Offenbarung im Guten wie im Schlimmer bei folgender Abschlusszene: an die Menge der Pilger, die die Erscheinungsstätte Kopf an Kopf besetzt hält, ergeht die Bitte der Gottmenschenmutter um ein Abschiedslied. Die Versammelten gehen darauf gerne ein und singen: 'Großer Gott, wir loben Dich...' Da stimmen die gleichfalls anwesenden Engel und Heiligen ebenfalls mit ein, ja, in diesen Gesang mischt sich ein wunderbares himmlisches Glockengeläut. Das lässt spontan denken an den Preisgesang der Engel, den nach Auskunft der Geheimen Ofenbarung jene Scharen aus allen Völkern, Rassen und Welten anstimmen, die "niemand zählen kann". Es sind jene, "die aus der großen Bedrängnis kommen " und die "ihre Kleider weiß gewaschen haben im Bute des Lammes." -

Grossartiges Abschiedslied, das uns darauf verweist, wie wir nach unserem Tode und dessen Verabschiedung von dieser Welt in der Überwelt des Himmels über all unseren Himmeln darauf hoffen dürfen, zuguter- bzw. zubesterletzt aufgenommen zu werden in die neun Chöre der Engel und Heiligen, also nicht zuletzt in entsprechenden Lob-Gesang, der ja der Chöre Proprium ist. All unser Wertvolles, also wahrhaftig nicht zuletzt unsere Musik, vornab unsere Kirchenmusik, dürfen alsdann ihre Vollendung finden, ganz im Sinne der Ermutigung, die uns der Völkerapostel zukommen lässt: "Kein Auge hat es gesehen, kein Ohr gehört, in keines Menschen Herz ist es gedrungen, was Gott denen bereitet hat die Ihn lieben" - da gilt nicht zuletzt: könnten wir hienieden schon miteinstimmen in die Gewalt und Schönheit himmlischer Musikalität, es müsste unsere Herzen zersprengen. Wir könnten das hienieden so wenig ertragen wie die Apostel auf Tabor die Verklärung des Herrn, in der sein Gottmenschliches stichflammenartig ausbrach und die Apostel zu Boden warf und den Petrus nur noch kindlich stammeln liess: "Herr, hier ist gut sein, hier lasst uns Hütten bauen !"

Freilich, wir müssen in heiliger Nüchternheit illusionslos sein und uns immer vor Augen halten: es gilt, möglichst viele Seelen zu retten vor dem ewigen Verderben, in dessen Hölle die Teufel gemeinsam mit allen Verdammten durch ihre Flüche und Gotteslästerungen ebenfalls ihre Chöre bilden und ein ewiges Höllenkonzert unter Dirigent Luzifer bestreiten müssen.